

## Seelen = Friede

Deren im Herrn Sterbenden :

Als

Der Durchleuchtigsten Fürstin und Frauen/

**Frau Hedwig Sophien /**Geborne auß Churfürstlichem Stam̄ der  
Marckgrafen zu Brandenburg ꝛ. ꝛ. Verwitibter Landgräfin  
zu Hessen ꝛ. ꝛ. treue und liebgewesene Hofmeisterin/

Die weyland

Hoch Edelgeborne / Groß-Ehr- und Tugendreiche

**Frau Elisabeth /**

Geborne Robinson/

Des auch

Hoch Edelgebornen / Gestreng und Besten

**Herrn Wolrad von Weyseburgs / Erbgeseßten**

zu Züschen und Rieda; Höchstgedachter Ihro Hochfürstl.

Durchl. hochbestelten Hof-Marschalls &amp; Heliebste/

Nach überstandener Acht-tägiger Kranckheit am 10 ten Martii

dieses 1631 sten Jahrs morgens frühe zwischen 1. und 2. Uhren

in Ihrem Erlöser Christo Jesu sanfft und seelig verschieden;

Und daruff

den 16. ejusd. von hinnen nach dem Hoch-adelichen Weyseburgischen

Erb-Begräbniß gen Detmershausen Amtes Sudensberg in Hessen

abgeführt worden?

In der Fürstlichen Hof-Capellen zu Schmalkalden am 17. den

gesagten Monats vorgestellt / und auff Begehren zum

Erud übergeben von

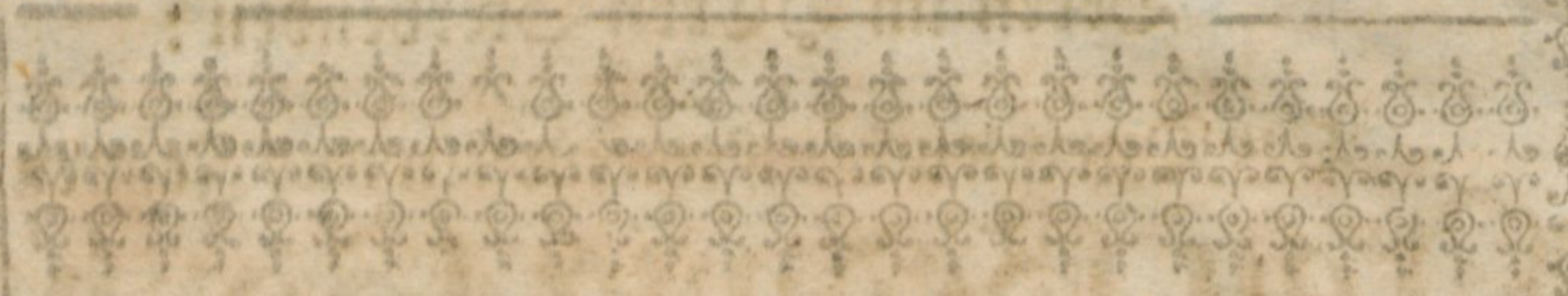
DAVID PFORRIO, Fürstl. Heß. Hof-Predigern

und Inspectore daselbst.

Schmalkalden/druckts Justus Valentinus Fleischhauer.

*H. G. Hinowitz*Z c  
6541

X 2054822



Die Gabe...  
der Geist...  
ten best...  
lich...  
Benedictus

Ertrübte...  
und...  
Salomo sagt...  
und David...  
Benedictus



Wie...  
das...  
Schade...  
Gangung...  
glücken...  
Lob...  
leihen...  
wider...  
Dre...  
Brachen...

Vertical text in the left margin, including 'Benedictus' and other fragments.

Vertical text in the right margin, including 'Benedictus' and other fragments.



Deine Gnade / O Herr Jesu! deine Liebe/  
 O himmlischer Vater! dein Trost / O heiliger  
 Geist! sey und bleibe bey uns und al-  
 len bekümmerten Herzen jetzt und ewig-  
 lich / Amen!



**E**trübte und Beliebte in  
 Christo Jesu! Es will Fleisch und  
 Blut gar ungern in den Kopff / Daß  
 Salomo sagt; Es sey alles ganz eitel;  
 und David; daß es so ein nichtig Ding  
 sey umb den Menschen und dessen Leben: biß Gott  
 selbst zur Erfahrung bringt und auff den Augenschein  
 führet.

Ecccl. 1, 2.

Psal. 39, 6.

Wie eitel die Welt = Freude / lehret das Unglück/  
 das sie störet: Wie flüchtig das Welt-gut / lehret der  
 Schade/der es raubet; Wie ungewiß dieser Zeit Ver-  
 gnügung / lehret die Furcht und Sorge / die sie stets be-  
 gleiten; Wie nichtig des Menschen Leben / lehret der  
 Todt/der es/gemeiniglich so unverhofft/ endet. Und so  
 lernet die Welt ihre Eitelkeit und Nichtigkeit dann erst  
 merken / wann ihr das / woran sie ihr Herz gehänget/  
 wider ihren Wunsch und Willen entrücket wird.

Gottes Kinder merken und wissen Sie vorher:  
 Brauchen darumb die Welt/aber mißbrauchen sie nicht;

1. Cor. 7, 31.

# 4 Seelen-Friede

was sie in der Welt haben / haben sie / als hätten sie es nicht. Was ihnen Gott im Zeitlichen bescheret / nehmen sie an mit Dancksagung / und brauchens zu seinen Ehren ; was ihnen Gott wiedernimmt / lassen sie mit Gedult fahren / sprechen ihre Seele zu Frieden / und preisen auch Gott bey solchem Verlust.

Hiob. 1, 21.

Wie so gar eitel alles in der Welt ; und wie nichtig des Menschen Leben sey / hat noch in neulichen Tagen erfahren der Hoch-Edelgeborne / Bestrenge und Beste /

**Herr Wolrad von Deysebug //**

Ihro Hochfürstl. Durchl. der allhiefigen Fürstl. Frau Wittiben / unser Gnädigsten Fürstin und Frauen Hochbestellter Hof-Marschalck : In dem derselbe so unversehrt beleben müssen / daß Ihm seine herzwertheste Ehe-

liebste / die weiland auch Hoch-Edelgeborne / Groß-

Ehr- und Tugendreiche / **Frau Elisabeth /**

Geborne **Robinson** / vorbestgedachter Ihr

Hochfürstl. Durchl. getreue und sehr liebgewesene Hof-

meisterin / durch den bitteren Todt von seiner Seiten genommen / und damit die Helffte seines Herzens weg-

rissen ; seine Freude in ein Klagen ; seine Lust in einen Braß ; und sein Vergnügen in Jammer und Glend verwandelt worden. Heist das nicht : Eitelkeit der Ei-

telkeit ! alles ist eytel ! Heist das nicht : Ach wie so gar nichts sind doch alle Menschen !

Doch

## deren im Herrn Sterbenden. S

Doch diese Welt-Eitelkeit und Menschen-Nichtigkeit  
keit empfindet und beklaget nicht allein der hochbetrübte  
Herr Wittiber/wenn der verlohren eine so liebe Augen-  
Lust und theuren Hergens Schatz / die Ihm Liebes und  
kein Leyds gethan sein Lebelang.

Ezech. 24, 10.

Prov. 31, 12.

Sondern es beseuffzet sie auch selbst unsere gnädig-  
ste Fürstin und Frau / da Ihre Hoch-Fürstl. Durchl.  
beraubet worden einer treuen auffrichtigen Dienerin /  
auff deren Schultern Sie nicht nur sicher legen konte  
die Schlüssel und Geschäfte ihres Hauses; sondern Ihr  
auch in Ihr Herz vertrauen die Anliegen Ihrer Seelen.

Esa. 22, 22.

Dieser ganze Hoch-Fürstliche Hof beweinet diese  
Eitelkeit / da ihm so kläglich entzogen eine Mütterliche  
Vorsteherin und treuensferige Vorsprecherin; die Jed-  
derman mit Freundlichkeit begegnet; Unglück zu verhü-  
ten und niemanden in Schaden zu bringen/bestmöglichst  
getrachte.

Unsere Kirche und Gemeinde bedauert in diesem  
Fall des Menschen Nichtigkeit / in dem sie von nun an  
missen muß ein so vortrefliches lebendiges Mitglied; eine  
andächtige Hörerin; eine fleißige Thäterin; eine eif-  
rige Beterin; ein Exemplar einer guten Christin; einen  
schönen Spiegel einer Recht-tugend-Edlen Matronen:  
Die Gottes Dienst geliebet; Gottes Diener geehret;  
Gottes Ehre befördert.

Die liebe Armuth hier und anderwärts winselt ü-  
ber diese des Menschlichen Lebens Unbeständigkeit / daß  
sie verlohren eine so grosse und milde Gutthäterin / die

## Gewissen Seelen-Friede

sich ihre Noth lassen jammern / und ihr mit Raht und That / mit Hülffe und Vorschprache zu statten zukommen / nie säumig noch verdrossen gewesen.

Aber was hilffes / über Eitelkeit und Nichtigkeit viel klagen? Es ist besser / wenn wir bey solchem Verlust / wie ungewis alles Zeitliche / erkennen und desto begieriger die seelige Ewigkeit suchen: wie auch die seelverstorbene Frau Hofmeisterin gethan; die uns zwar durch Ihren unvermutheten Tod gelehret hat dieses Lebens Nichtigkeit; aber auch durch Ihre vorhin wohlgeführtes Christenthumb / wie wenig man sich an die Eitelkeit kehren / und wie eyferig man nach dem Himmel und der Seeligkeit trachten solle.

Das uns dann dis köstliche Exempel darzu diene / von demselben Christlich leben / gedultig leyden und seelig sterben zu lernen: und wir zu demselben Ende allhier in dem Namen und in der Furcht Gottes beyeinander versamblet sind: So wollen wir / in Betrachtung unsers natürlichen Unvermögens / zu desto glücklicherm Nachtruck unsers Vorhabens GOTTES Geist und Beystand erbitten mit dem Gebeth / welches uns der Sohn Gottes Jesus Christus selbst gelehret und zu beten befohlen hat:

Unser Vater / der du bist  
im Himmel / etc.

Der

deren im Herrn Sterbenden. 7

Der vor dißmahl zu erklären an hand gegebene Leich-  
Text ist beschrieben in dem der wolfeel. Frau Hof-  
meisterin vor andern sehr angenehmen und siets  
gewöhnlichen CXVI. Psalm / und lautet im 7.  
8. und 9. vers also :

**S**ey nun wieder zu frie-  
den / meine Seele / denn  
der **H**err thut dir gutes.  
Denn du hast meine See-  
le auß dem **T**ode gerissen ;  
mein **A**uge von den thrä-  
nen ; meinen **F**uß vom  
gleiten. **I**ch will wandeln

für

für dem Herrn im **V**an-  
de der Lebendigen.

## Lingang.

Hebr. 12, 11

**A**lle Züchtigung / wenn sie  
da ist / düncket sie uns nicht Freude / son-  
dern Traurigkeit seyn / aber darnach wird  
sie geben eine friedsame Frucht der Ge-  
rechtigkeit / denen / die dadurch geübet sind. So  
sagt / Andächtige / Betrübte und Mitleydige Zuhörer /  
der H. Apostel in der Epistel an die Hebr. am 12. Cap.  
und deutet damit an:

1. Wie schwer und verdriesslich alle Trübsalen  
in ihrer Empfindung?
2. Wie nütz- und ersprießlich aber in ihrer  
Wirkung?

1. Und ist ja freylich wahr; Alle Züchtigung /  
wenn uns nehmlich Gott an unserm Leib mit Schmer-  
zen und Krankheit; an unserm Gemüch mit Drast  
und Bekümmerniß; an unser Habe und Gut mit Ver-  
lust und Schaden; oder sonst auff andere Weise heim-  
sucht und züchtiget / kombt nicht allein Fleisch und Blut

gar



## deren im Herrn Sterbenden. 9

gar hart und schwer vor : sondern auch der Geist und das Gemüth der Kinder **GOTTES** empfindets und klagets.

Welches denn auch an sich selbst nicht böse noch sündlich ist. Sintemahl es keine gute Kinder sind / die die Schläge nicht empfinden/und bey deren Empfindung nicht klagen noch wunseln. An solchen Naturen ist gemeiniglich alle Zucht und Hoffnung verlohren.

So bestehet auch das Christenthum nicht in unempfindlicher Dummigkeit. Es ist eine sonderbare und gar wenigen gegebene Gnade / es eitel Freude achten/ wenn man in mancherley Anfechtung fället : Welche Gnade einige Märtyrer und Blutzegen des **HERRN JESU** gehabt/ wenn sie in den Flammen Lob Psalmen gesungen/ und in den grössesten Qualen voller Freude gewesen. Sonst haben auch **GOTTES** Kinder Fleisch und Blut/ davon sie sagen müssen mit Hiob : Ist doch meine Krafft nicht steinern / so ist mein Fleisch nicht ehern. Sinds demnach so gar hoch nicht zu verdereken / wenn sie die Kuthe/ die sie trifft / fühlen/und darüber bey **GOTE** und Menschen klagen.

Welches je **GOTT** sich so allerdings nicht missfallen lassen kan / sondern hat selbst Mitlenden mit unser Schwachheit/ und Empfindung (so zu reden) von unsern Schmerzen. Als die Isräeliten in ihrer Egyptischen Dienstbarkeit seufzeten un̄ über die schwere Drangsalen Pharaonis und seiner Frohn: Bögte schreyen / sahe **GOTT** ihr Elend / hörte ihr schreyen / und ließ sich ihrer

3

Noth

Jer. 2, 30.

Jacob. 1, 2.

Hiob. 6, 12.

Exod. 3, 7.

# 10. von Seelen-Frieden

Pfal. 103, 13.

Pfal. 31, 8.

Jer. 31, 18. 20.

Pfal. 103, 9.

2. Cor. 4, 17.

Pfal. 30, 6.

Esa. 54, 7. 8.

Pfal. 90, 15.

oh. 16, 21.

Noth jammern. Denn wie sich ein Vater über Kin-  
der erbarmet / so erbarmet sich der HERR über die / die  
ihn fürchten ; denn er kenne / was für ein Gemachte wir  
sind / Er gedencket daran / daß wir Staub sind. Wel-  
ches David nicht nur rühmet / sondern sich auch dessen  
erößtet und freuet / und fröhlich ist über solcher Güte Got-  
tes / da er sein Elend ansieheth / und seine Seele in der  
Noth erkennet. Und hieher gehöret das tröstliche Wort  
des HERRN bey Jeremia, da er spricht : Ich habe wol ge-  
höret / wie Ephraim klagt : Ist aber nicht Ephraim mein  
eheurter Sohn / und mein trautes Kind ? Ich gedencke  
noch wol daran / was ich ihm geredt habe : Darumb brich  
mir mein Herz gegen ihm / daß ich mich seiner erbarmen  
muss.

Ists also Gottes Kindern so gar sehr nicht zu ver-  
argen / wenn ihnen Gottes Züchtigung nicht fort an-  
fangs Freude / sondern Traurigkeit verursacht. Doch  
das ist ihnen tröstlich : Die Züchtigung / wenn sie  
da ist / macht Traurigkeit. Sie ist aber nicht immer da /  
sie wäret nicht allezeit / und das ist erfreulich. GOTT  
züchtiget wol seine Kinder / aber nicht ohne Zeit und Maß-  
sen. Er hadert nicht immer / und hält seinen Zorn nicht  
ewiglich. Es sind zeitliche und darumb leichte und erlö-  
liche Trübsalen. Sie wäret etwa einen Augenblick / ei-  
nen Abendlang : darauff aber folget denn grosse Barm-  
herzigkeit und ewige Gnade. Und ob Gott schon lange  
plaget / so erfreuet er doch wieder : Und denn dencket ein  
Kind Gottes nicht mehr an die vorige Angst.

Über

## deren im Herrn Verstorbenen. II

Über das / was schweres an Gottes Züchtigung ist /  
ist mehr Schein als Seyn. Es düncket uns nicht Kreuz  
de / sondern Traurigkeit seyn. Unsere eusserliche Sin-  
nen sehen / hören und fühlen anders nichts / als was unan-  
genehm ist und wehe thut : Fleisches und Bluts Urtheil  
ist / daß Trübsalen nur Ungnade / Zorn und Unglück be-  
deuten : Und das ängstet und betrübet. Aber solch Ur-  
theil der natürlichen Vernunfft ist nur düncken / meynen  
und muthmassen : Der Glaube aber siehet weiter und  
gewisser ohne Düncken und Zweifel / und empfindet auch  
in und auß den Trübsalen Gnade und Freude / Leben und  
Segen. Wenn die Vernunfft / wie Elifaei Diener /  
nur Feinde / Kreuz und Unglück siehet ; so siehet der  
Glaube mit Elifa selbst die viel grössere und mehrere Hülf-  
se / Heil und Gnade Gottes. Das macht / Vernunfft  
hänget an dem / das da ist ; der Glaube aber siehet auch  
das unsichtbare und künfftige.

Am allertröstlichsten aber ist das / daß die so bittere  
Trübsalen doch so süsse Früchte bringen und so grossen  
Nutzen schaffen : Zwar nicht bey allen und jeden / aber  
doch bey GOTTES Kindern / und vornehmlich  
bey denen / die dadurch geübet sind : die viel Trüb-  
sal erduldet haben ; die mit mancher scharffen Ruthen  
gezüchtiget worden ; die oft mit gewesen ; die als gute  
Jünger Christi manchen Kampff gehalten ; die als ei-  
ferige Nachfolger Christi das Kreuz dem HERRN Chri-  
sto lange Zeit nachgetragen ; die mit Gedult und herz-  
licher Zufriedenheit sich darein zu schicken gelernet haben

2. Reg. 15, 16.

## 12. Seelen = Frieden

und gewohnet sind. Die durch Länge der Zeit und Menge der Trübsalen innen worden und erfahren haben / das es Züchtigungen des guten Gottes seyen / zu keinem Verderben / sondern zu unserm ewigen besten gemeynet / dadurch er uns seinem Sohne hier im Leyden / und dort in Herschen ehlich macht ; und also seine Herrlichkeit zu unser Seeligkeit befördert.

2. Tim. 2, 12.

Exod. 15, 23.

Solche sind / die auß diesem Mara doch süß Wasser schöpfen. Wohlgeübten Kreuzträgern geben die dem natürlichen Menschen so traurig vorkommende Göttliche Züchtigungen friedsame Früchte der Gerechtigkeit. Ehe sie bringen zur Seeligkeit / befördern sie erst die Gerechtigkeit ; sie helfen zur Herrlichkeit / aber durch die Heiligkeit : Sie machen der Welt absterben und Gott leben ; Sie helfen zur Tödtung des alten Adams und zur Erneuerung des Gemüths : Sie sind die bittere Vermuth / damit Gott der Welt Brüste bestreicht und uns von deren Lüssen entwehnet ; das heisse Feuer / darin unser Glaube und Gedult bewehret wird ; der edle Thau / der die köstliche Früchte des Geistes wachsen macht. Und das sind dann friedsame Früchte : schöne Rosen / die auß diesen scharfen Dornen wachsen ; süßer Honig / der zwischen solchen scharffen Löwen Zähnen steckt : Früchte die uns machen friedfertig leben mit unserm Nechsten ; die in uns bringen den Frieden und Ruhe unsers Gewissens ; die uns antreiben zu suchen den Frieden Gottes / welcher höher ist / als alle Vernunft.

Phil. 4, 7.

Sehet diß / Geliebte Zuhörer / das wir anderer hier

nicht

## deren im Herrn Sterbenden. 13

Ich nicht gedencken / im Exempel des H. Davids : Der war  
je wol durch Gottes Züchtigungen rechtschaffen geübet  
und in der Creuschule durch mancherley Trübsalen be-  
wehret. Wenn sie da waren / dauchten sie ihn nicht  
Freude / sondern Traurigkeit seyn : Dannenher er so be-  
weglich drüber klaget / und ganze Nacht drüber wei-  
net. Aber was friedsame Früchte der Gerechtigkeit ha-  
ben sie ihm gegeben ? Da sie ihn machten auff Gottes  
Wege mercken ; auff Gottes Gnade hoffen ; nach Got-  
tes Willen leben ; umb Gottes Beystand bitten ; Got-  
tes Güte preisen : Da sie ihn ermanterten in seinem Ge-  
beth / Glauben und Gedult : Da sie verursachten / daß er  
mit seiner Seelen zu rath gieng ; die Macht / Güte und  
Weisheit Gottes überlegte / und sich in allem mit Got-  
tes Schickung befriedigte.

Daß bey der wohl-Seel. Frau Hofmeisterin Got-  
tes Züchtigungen dergleichen Früchte gegeben / ist denen  
bekannt / die Sie gekennet und mit Ihr umbgangen.  
Wie geübt sie worden in der lieben Creuschule / kan der  
leicht ermessen / der da weiß / daß Sie in Ihrer Jugend  
aus Ihrem Vaterland gehen / und obschon an grosser  
Fürsten Hofen / doch sehr weit in der Frembde herum zie-  
hen müssen ; bey welcher Pilgrimschafft neben denen je-  
zuweilen heffig anfallenden Krankheiten es gewiß auch  
nicht ohne viele andere Widerwertigkeiten blieben. Was  
friedsame Früchte der Gerechtigkeit aber diese wohlgeübte  
Christin durch Beforderung solcher Trübsal getragen /  
hat erwiesen Ihr wohlgeführtes Christenthumb und be-

B 3

zeigter

# 14 Seelen-Friede

zeigter Tugend-wandel/in welchem Sie so Christlich gelebet ; so gedultig gelitten ; so dappfer gestritten ; und endlich so seelig gestorben : Da Sie mit König David ; war Gottes Züchtigungen empfunden und gar kläglich darunter gewinselt ; aber auch mit Davids Worten Ihre Seele getröstet und sich auff Gottes Gnade verlassen.

Wie das geschehen / wird uns vorgestellet in verlesenen Text- Worten / an welchen die Seeligverstorbene Frau Hofmeisterin Ihre sonderliche Lust gehabt und sie so offte und freudig gesprochen und gesungen. Wir haben aber in denselbigen :

Wie König David nach überstandenen schweren Trübsalen seiner Seelen wieder einen Duth einspricht.

**A**ch HERR / ohne Züchtigungen können wir nicht seyn / wir müssen den Bastarte und ohne Hoffnung der Seeligkeit seyn wollen ! Wenn du uns denn züchtigest / so thue es mit Rapsen und nicht in deinem Grimm ! Züchtige uns mit Vaters-Ruthen / damit du uns besserst ! Züchtige uns / aber übergib uns dem ewigen Tode nicht ; sondern mache uns durch deine Züchtigungen fromm in unserm Leben / willig und getrost in unserm Sterben. Amen.

Erklä-

## Erklärung.

**Was** Nothen David

gewesen / als er diesen Psalm gesecket /  
wird eben nicht / wie bey verschiedenen  
andern / mit einer Uberschrift gemeldet :  
Das er aber in grosser Angst und Noth  
gesecket / ist auß dem Psalm selbst zu sehen ; wenn er im  
3. und 4. ten Vers klaget : Stricke des Todes hatten  
mich umbfangen / Angst der Hellen hatte mich troffen /  
ich kam in Jammer und in Noth : Aber ich rief an den  
Nahmen des HERRN / o HERR / errette meine Seele !  
In solchem kummerlichen Zustande aber erinnerte er sich  
nicht allein der allgemeinen Güte Gottes / das ER so  
gnädig / gerecht und barmhertzig : sondern er befindet  
auch ins besondere / wie geneigt ihm der HERR sey :  
das ER seine Stimme und sein Flehen höre ; sein Ohr zu  
ihm neige / und / wenn er unterliege / ihm auffrisse. Hier  
aus schöpffet er nun einen neuen Muth / spricht seiner  
Seele tröstlich zu und ermuntert dieselbe / der vergange-  
nen / gegenwärtigen und künftigen Wohlthaten Gottes  
dies war zu versehen / und also wol zufrieden und ruhig zu  
seyn. Wir müssen aber hier merken :

I. Wie er seiner Seelen einen Muth ein-  
spreche ?

II. Was er dessen vor Ursachen habe ?

III. Gen nun wieder zufrieden / meine Seele !

sage

sagt er / und spricht also seiner Seelen einen Muth ein. Es waren keine geringe Trübsalen / in welchen König David dero Zeit steckte / sondern Hellen Angst / Todes Stricke / Seelen Noth. Wie nun seine Seele bey solchem Zustande gar perplex, unruhig und kleinmütig worden: so spricht er ihr / nach besser Überlegung und bey verspürender Göttlicher Gnade und Hülffe einen Muth ein / und redet seine selbst eigene Seele an.

Welches ihm gar gewöhnlich ist. Wenn er in solchen Nothen stercket / da hier eine Tiefe und da eine Tiefe brausen / da Gottes Wasserwogen und Wellen über ihm zusammen schlagen / und dannenher seine Thränen seine Speise Tag und Nacht seyn mussten: so redet er also seine Seele an: Was betrübst du dich meine Seele und bist so unruhig in mir? Harre doch auff Gott / denn ich werde ihm noch danken / das er meines Angesichts Hülffe und mein Gott ist. Wenn er Gottes ihm erzeugte sonderbare Wohlthaten genossen und auff Dankbarkeit bedacht ist / so hält er mit seiner Seelen rath und sagt: Lobe den HERRN meine Seele / und was in mir ist seine heiligen Nahmen! Lobe den HERRN meine Seele und vergiß nicht / was er dir guts gethan hat! der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöset; der dich krönet mit Gnad und Barmhertzigkeit; der deinen Mund frolich macht / und du wieder jung wirst / wie ein Adler. Und so thut er auch hier / und spricht: Sey nun wieder zufrieden meine Seele / denn der HERR thut dir gutes!

1. 42, 48 12

psal. 103, 1-5.

Des



## deren im Herrn Sterbenden. 17

Des ist eine köstliche Sache / in Noth und Todt;  
bey Glück oder Unglück; bey zustossenden oder über-  
brachten Trübsalen so mit seiner Seele reden können!  
Wienmöglich ist's oftmahls / mit Menschen reden / und  
denen entweder seine Noth klagen; oder seine Wolfahrt  
rühmen? Bey dieser bösen Zeit / da nur ein Mensch des  
andern Wolff ist / fränkets den Mißgünstigen / wenn er  
jemand von seinem Wolstand rühmen höret; und es er-  
freuet ein boshafftiges Herz / wenns jemanden über Un-  
glück klagen höret: Wenn mancher Hiob klagt und  
sagt: Erbarmet euch mein! Erbarmet euch mein / ihr  
meine Freunde! Denn die Hand Gottes hat mich ge-  
rühret! So wird er doch von seinen Hiob's Freunden  
noch ärger verfolget / welche thun / als könnten sie seines  
Fleisches nicht satt werden. Wenn heut manche Hauß-  
mutter rühmen würde / daß sie den einen von ihren zehen  
Groschen wiederfunden; würde sie warlich damit  
keine Freude / sondern Drast anrichten und sich wünschen  
lassen müssen / daß sie alle zehn verlohren hätte und keinen  
nimmermehr wiederfände. Dannenhero mancher Kreuz-  
träger besser thut / wenn er sein Leyd in sich frist / schweiget  
und seinen Mund nicht aufthut; und wenn mancher bey  
seiner geniessenden Wolfahrt ein Schloß an seinen Mund  
legt / und ein fest Siegel auff sein Maul drückt. Weit  
sicherer aber ist's / mit seiner eigenen Seelen sprechen. Was  
man da redet und räthet / ist den Vorwitzigen / Mißgün-  
stigen und Schadensfrohen Menschen verborgen: Wie-  
wohl es der allwissende Gott gar eigentlich siehet und

E

höret.

Hiob. 19, 21.

22.

Luc. 15, 19.

Psal. 39, 3. 10

Sir. 22, 32.

Psal. 139, 2.

Psal. 4, 5.

höret. Deswegen man auch wol zu zusehen hat/das man nichts böses noch sündliches mit seinem Herzen auff seinem Lager rede: sondern so mit seiner Seelen spreche / das dieselbe dadurch getröstet/gestärcket un gebessert wird. Aus solchen Seelen-Gesprächen und soliloquiis haben jederzeit Gottseelige Leute viel Bercks gemacht / und in dieselbe ihre Andachten eingefasset.

Sir. 6, 15.

Ihr denn / ihr Heiligen Gottes / lasset euch eben dieselbe recommendiret seyn. Bey sonderlichem Anliegen wünschen wir wohl mehrmahlen einen solchen Freund / dem wir etwas in sein Herz sagen und in seine Seele vertrauen können. Und gewislich/ wer einen solchen Freund hat, der halte und hege ihn // denn er hat was rares, und einen grossen Schatz/ der mit Geld und Gut nicht zu bezahlen. Allein es ist mit Freunden gar zu mislich und gehet gemeiniglich die ärgste Boshheit unter dem Nahmen der Freundschaft vor; derentwegen man sich denn auch vor Freunden hüten muß / und unter tausenden kaum einem trauen darff. Das also die Regel der Gymnosophisten am sichersten zu practisiren/ da sie sagen: Multa tecum, pauca cum aliis: Mit dir und deinem Herzen magstu viel; aber mit andern soltu wenig reden. Was du deinem Herzen vertrauest / wird dasselbe so lang verwahren/als du selbst wilt.

Sir. 6, 6. 13.

Genießet ihr denn einige Wolthaten und thut euch Gott an Seel und Leib gutes / ihr aber wolt kein Holz in des Neidhards Feuer werffen/so rühmets eurer Seelen;

Zar

# deren im Herrn Sterbenden. 19

Ja ermuntere eure Seele/das die euren Gott rühme / und sagt: Lobe den Herrn meine Seele! Ich will den Herrn loben/so lang ich lebe; und meinem Gott lobsingend weilich hier bin. Gerathet ihr in Trübsalen/in Armuth und Kummer/in Verachtung und Verfolgung/ün wolt doch euren Feinden oder falschen Freunden mit der Klage über euer Unglück kein Frolocken machen / so klaget eure Seelen / ja sprecht eurer Seelen einen Muth ein/ das sie sich an Gott halte und von dem Rettung und Hülffe suche.

Und /ô wie nützlich sind solche Seelen-Gespräche auff dem Siechen; und Todes-Bette? Wenn der Leib nicht allein zu dessen sonst gewöhnlichen Geschäften unüchtig; sondern auch Mund und Zunge / mit andern zu reden und denen seine Noth zu klagen / unbequem und schwer wird. O wie gut ist/ wer denn gelernet hat mit seiner Seele zu sprechen; sich selbst mit himlischen Gedanken zu erfreuen; mit Gottseligen Betrachtungen zu versehen/was man auß erbaulichen Unterredungen nicht haben kan! O wie tröstlich ist/ wenn man alsdenn zu seiner Seelen nicht sagen darff mit Keyser Hadriano: Animula, vagula, blandula; hospes, comesq; corporis; quæ nunc abibis in loca? das ist: Ach mein liebstes wanderendes Seelchen/ du bisheriger treuer Einwohner und Gefehrte meines Leibes; wo wirstu nun hinfahren? sondern sagen kan mit König David: Ach meine Seele/sey stille zu Gott/der wird dir helfen! Harre nur auff Gott/denn der ist meine Hoffnung! die Zeit deines Ab-

Psal. 146, 2.

Psal. 62, 2. 6.

z. Tim. 4, 6.

Phil. 1, 23.

# 20 Nach Seelen-Friede

1. Cor. 5, 1.

1. Cor. 5, 1.

1. Cor. 5, 1.

1. Cor. 5, 1.

Esa. 3, 9.

1. Reg. 21, 20.

1. Petr. 2, 8.

Pfal. 119, 139.

Jer. 9, 1, 5.

schieds ist zwar vorhanden; aber alsdenn wirstu auffgelöst und kommst zu deinem Christo! Diese zerbrüchliche Hütte mustu zwar ablegen; aber damit kommstu in das Haus/das ewig ist im Himmel! Ach denn/meine Seele/ sey mir wieder zufrieden / denn auch hiernit thut dir der HERR gutes!  
David erinnert also seine Seele in der ersten Wochen der Güte des HERRN / und heisset sie deswegen ruhig und zu Frieden seyn. Es ist aber vornehmlich zweyerley Unfrieden/ der die Seele unruhig/ und trüblicher Zusprache bedürfftig und begierig macht:  
1. Die Erinnerung der Sünden.  
2. Die Empfindung schwerer Trübsal.  
1. Sünde macht Unruhe / nicht allein in dem/ der sie begehet / sondern auch in andern/ die sie erfahren. Es macht einem Kinde Gottes eine hochbekümmerte Seele/ wenn es wahrnimbt / daß man so frech / ungeschuet und grob sündiget; wenn die Sünden/ die Gottes Zorn unausbleiblich nach sich ziehen / augenscheinlich zunehmen; wenn böse Leute ihres sündigens kein heil hat / sondern thun / als wenn sie mit Ahab nur zu sündigen verkaufft wären/ und es nicht arg genug machen könnten. Hiermit quelen die Sodomiten die gerechte Seele des Loths. Denn erschreckte sich der fromme David schier zu tode; und Jeremias wünschet seine Augen zu Threnenquellen.  
Doch machet die eigene an sich selbst befundene Sünde noch grössern Unfrieden in der Seelen. Ein gutes Gewissen macht ein ruhiges Herz; und die Seele kan

wol



# deren im Herrn Sterbenden. 21

wol zu frieden seyn / die das Gewissen nicht beisset. Her-  
gegen / wenn das Gewissen nicht nur mit der allgemainen  
Sündlichkeit / sondern auch mit sonderbaren groben Sün-  
den beladen ist / so gibts eine angsthafte unruhige Seele:  
welche / und zwar vornehmlich in den enffersten Todes-  
Nöthen / wenn da das Gewissen erwacht und nicht länge-  
ger mit zeitlichen Dingen eingeschlaffert und auffgehal-  
ten werden kan / einen dücket in Todes Stricken und  
Hellen Angst zu seyn. Die Erinnerung der Sünden  
machte / das David sein Herz schlug; das er heulete für  
Unruh seines Herzens und ihn schier alle Krafft verlies.  
Unter solcher Gewissens Angst und Seelen Unruhe ge-  
hen Cain / Saul / Judas und ihres gleichen verstockte  
Sünder ewig zu grunde; weil sie ihrer verunruhigten  
Seelen keinen Raht noch beständigen Trost zuzusprechen  
wissen. Gottes Kinder sind aber zuorderst dahin beflissen /  
das sie die durch ihre Sünden entfernte Gnade Gottes  
durch ein eyferiges demüthiges Gebeth wiedergewinnen;  
auch durch auffrichtig erwiesene Busse / und durch die mit  
wahren Glauben ergriffene Verdienste Christe ihn Ge-  
wissen befriedigen / und also ihre Seelen wieder trösten  
und zur Ruhe bringen. Sie legens mit David auff ein  
flehenliches Bitten und sprechen: Ach Gott / sey mir  
gnädig nach deiner Güte / und tilge meine Sünden nach  
deiner grossen Barmherzigkeit: Wasche mich wohl von  
meiner Missethat und reinige mich von meiner Sünde.  
Laß mich hören Freude und Bonne / das die Gebelne fro-  
lich werden / die du zerschlagen hast. Verbirg dein Ant-

E 3

lich

Hiob. 37, 6.

2. Sam. 24, 10

Pf. 38, 9, 11.

Psal. 57, 3.

400

16.

11.

## 22 Seelen = Friede

11. <sup>100</sup> liz von meinen Sünden und tilge alle meine Missethat.  
12. <sup>100</sup> Schaffe in mir / **G**ott / ein reines Herz / und gib mir ei-  
13. <sup>100</sup> nen neuen gewissen Geist. Verwirff mich nicht von dei-  
14. <sup>100</sup> nem Angesicht / und nimb deinen **H.** Geist nicht von mir.  
Tröste mich wieder mit deiner Hülffe / und der freudige  
Geist enthalte mich. Diesem nechst sind sie darob auß/  
**Jacob. 4, 8.** daß sie ihre Hände reinigen / und ihr Herz keusch machen  
**Esa. 1. 16. 17.** mögen ; daß sie sich waschen / reinigen und alles böses  
Wesen von sich ; vom Bösen ablassen und Gutes thun  
**Joël. 2. 12. 13.** mögen. Sie zerreißen ihre Herzen und nicht ihre Klei-  
der und bekehren sich zum **HERRN** von ganzem Herzen  
mit Fasten / mit weinen / mit Klagen. Und ob diß schon  
etwas gebrechlich zugienge / so halten sie sich mit auffrich-  
tigem Herzen und mit festem Vertrauen an die Gerech-  
tigkeit und Verdienste Christi / gedenckende an das Wort /  
**2. Tim. 2. 15.** damit sich der Apostel Paulus wieder seine schwere  
Sünden tröstet : Es sey nehmlich gewislich wahr und  
ein theures werthes Wort / daß Christus **JESUS** kommen  
sey in die Welt / die armen / auch die grösssten Sünder /  
selig zu machen. Und so dann kan man seiner beküm-  
mertten Seelen wieder tröstlich zusprechen und sagen :  
**Psal. 73, 1.** Sey nun wieder zu frieden / meine Seele / denn **Israël** hat  
**Rom. 5, 1.** dennoch **G**ott zum Trost / wer nur reines Herzen ist.  
Und nun wir sind gerecht worden durch den Glauben /  
so haben wir Frieden mit **G**ott durch unsern **HERRN**  
**JESUM** **C**hristum. Sintemahl an denen / die in  
**Rom. 8, 1.** **C**hristo **JESU** sind / doch nichts verdamliches mehr ist.  
Bey solchem Troste lasset sichs alsdann gedultig leyden  
und getrost sterben. 2. Es

## deren im Herrn Sterbenden. 23

2. Es machen aber auch die Trübsalen gar offte eine unruhige Seele. Dis Leben ist vieler Widerwärtigkeit z. Cor. 7, 5. und Unglück unterworfen. Da ist immer aufwendig Streit/und inwendig Furcht. Der Mensch vom Weibe Hiob 14, 4. geboren / lebt kurze Zeit und ist voller Unruhe: Dann da ist inder nicht nur Sorge/Furcht un Hoffnung; son- Sir. 40, 2, 5. dern auch Widerwärtigkeit // Unfriede und Todes-Gesfahr. Und müsten es gewis gewaltige Helden seyn / die solches alles ohne Unruhe ihrer Seelen überwinden könnten. Unser Fleisch ist nicht steinern / und unsere Krafft Hiob. 6, 17. nicht ähern: und drum kein Wunder/wan die Schmerzen des Leibs/der Verlust der Güter / der Feinde Verläumdungen und Verfolgungen die Seele betrüben un unruhig machen. Solche Seelen: Unruhe aber eussert sich bey vielen am meisten an des Lebens Ende // in der Todes-Noth: Wann da der Leib durch Schmerzen/Kranckheit oder Mattigkeit so übermocht und niedergeschlagen wird // daß kein Labsal mehr erquicket und kein Arzt mehr helfen kan: Wann man von seinen Ehren/Gütern und Freunden scheiden; Wann man seine Ehegatten // Kinder und An-Verwandten hinder sich lassen muß/und nicht weiß // wie es denen hernachmahln gehen möchte: Das gibt ein unruhig Herz und eine unfriedliche Seele. Worin sich dann Weltteute gar übel finden können. Viel meynen wol / mit Agag, des Todes Bitterkeit zu vertreiben/und scheinen/mit Sebal und Zalmu- Sam. 15, 32. na, gar großmüthig zu sterben: Aber es ist entweder eine Judic. 8, 21. pur lautere Brutalität / oder eine äußerste Verstockung

oder

oder ein eusserliches Stellen / da man im Herzen / wenn  
 man das hätte sehen sollen / die allergröſſte Unruhe wür-  
 de wargenommen haben. Gottes Kinder / die bey ihren  
 Trübsalen Gottes Sinn wissen / und ihrer Trübsalen  
 Zweck verstehen / ob sie schon die Unruhe ihrer Seelen  
 empfinden / wissen doch bessern Rath / ihr Herz wieder  
 muthig zu machen und zu Frieden zu sprechen. Sie wis-  
 sen / der Man sey selig / der die Anfechtung überwindet;  
 denen die Gott lieben und die nach dem Fürsatz beruffen  
 seyn / müssen alle Ding zum besten dienen; keine Trüb-  
 sal / noch Angst / noch Verfolgung / noch Hunger / noch  
 Blöße / noch Gefährlichkeit / noch Schwert könne sie  
 von Gottes Liebe scheiden; das Creutz sey Christi Jeld-  
 zeichen / unter welchem man Christo folgen müsse; die  
 Trübsalen seyen Gottes Ruthe / mit welcher er seine Kin-  
 der zu dem besten züchtige: Wer darunter beharre / der  
 werde selig; und wer dennoch getreu bleibe / der solle die  
 Kron des Lebens haben: den durch die Trübsalen gehe man  
 in Gottes Reich / und durch den Todt tringe man in das  
 rechte Leben. Darumb können sie auch in ihrem Todt  
 getroſt seyn / sich selbst einen Muth einsprechen und sagen:  
 Sey nun wieder zu Frieden / meine Seele! Ein solch  
 Herz hatte auch Hiob / wenn er sagte: Und ob mich der  
 Herr tödten würde / will ich dennoch auff ihn hoffen.  
 Und wo denn eine so getroſtete / befriedigte und in  
 Gott ruhende Seele ist / da verlanget man mehr nach  
 dem Todt / als das man sich vor demselben fürchten sollte.  
 Als den spricht eine solche zu Frieden gebrachte Seele mit

Eli:



deren im Herrn Sterbenden. 25

Elia ; Es ist genug / so nimb nun HERR meine Seele :  
Ich bin nicht besser / als meine Vätter. Mit David :  
Ich wenn werde ich dahin kommen / daß ich Gottes  
Angesicht schaue ? Mit Simeon : HERR nun laß  
doch deinen Diener in Frieden fahren ! Mit Paulo :  
Ich habe Lust abzuschneiden und bey Christo zu seyn !  
Mit Stephano : HERR JESU / nimb meinen  
Geist auff !

Und o / das ist eine grosse Gnade von Gott/wann  
man so sein Herz zu Frieden stellen und solche Freudig-  
keit in seinen Trübsalen / ja mitten in seinem Tode haben  
kan ? Wann man sein Leben also mit Freuden beschließen  
und mit Frieden von hinnen fahren kan ! Es ist aber  
dasselbe so gemein und leichte nicht / als mancher sichs  
einbilden möchte. Es gehört Kunst / ja Gottes Krafft  
dazu / wann man in Trübsalen und Sterbens Nothen  
eine ruhige freundige Seele haben will. Wer frölich ster-  
ben will / der muß zuorderst seine Seele zu Frieden spre-  
chen / nicht wie jener reiche Bauer ; Sondern wie der  
H. David. Wer selig sterben will / der muß seiner Sün-  
den Vergebung versichert seyn / und vertrauen / daß ihn  
weder Kreuz noch Tode von Gott und seiner Liebe  
scheiden könne ; und also mit einer in Gott gefassen  
und in Christi Verdiensten ruhenden Seelen sterben.

Woher kompts / daß den Gottlosen ihr Tode so  
bitter und schrecklich ? Sie haben keinen Frieden in ihrer  
Seelen. Sie mögen sagen Friede / Friede / es ist doch  
kein Friede : Sondern sie sind / wie ein ungestümmes

D

Weer /

I. Reg 19, 4.  
Psal. 42, 3.

Luc. 2, 29.

Phil. 1, 23.

Act. 7, 59.

Luc. 12, 19.

Rom. 8, 35.

Sir. 41, 1.

Esa. 57, 20 21

Jer. 6, 14.

Meer / das nicht stille seyn kan / und dessen Wellen nur  
 Roth und Unflath außwerffen : Darumb gehet es ih-  
 nen gemeiniglich / wie König Saul / da dem der ver-  
 meynte Samuel seinen Todt ankündigte / fiel er zur Er-  
 den / so lang er war und erschrack dergestalt über der  
 Todes-Botschafft / daß keine Krafft mehr in ihm war.

1. Sam. 29, 20. Gottes Kinder haben diesen Vorzug / daß sie  
 durch Gottes Geist erleuchtet und geheyliget / ihre Her-  
 zen zu frieden sprechen und dann in Freuden sterben kön-  
 nen. Wann bey denen der Todes - Botte anklopffet /  
 2. Sam. 18, 27. halten sie ihn vor einen Mann / der gute Botschafft  
 z. Reg. 2, 11 bringt : Vor Eliä Wagen / auff welchem sie sollen gen  
 Himmel fahren : Vor den Fuhrmann der sie auß der  
 Fremde in ihr Vaterland und zu ihrem Bräutigam ab-  
 holen soll. Darumb machen sie ihm Thür und Thor  
 Gen. 24, 31. auff und sagen : Komm herein du Geseigneter des HErr-  
 ren ; du langgewünschter angenehmer Botte ! Ich hab  
 Hiob. 19, 25. gnug / daß mein Erlöser lebt ; Darumb will ich mit dir  
 1. Thess. 4, 17. daß ich bey meinem HErrn sey allezeit und meinen Gott  
 1. Cor. 13, 12. von Angesicht zu Angesicht schaue. So thut eine gott-  
 seelige Seele !

Eben so thät auch die nunmehr in Gottes Schoß  
 ruhende und auff Christi Thron mitsiegende seelige See-  
 le unser gottseeligen und recht-Edlen Frau Mitschwester.  
 Mit Verwunderung sahe man / wie sie so gedultig war  
 in ihrem Leyden un̄ wie so willig zu ihrem Sterben. Was  
 machte das ? Ach ihre Seele war zu frieden ; Ihr Ge-  
 wissen ruhig ; und ihr Herz vergnügt mit dem / was

und

## deren im Herrn Sterbenden. 27

und wie es Gott schickte. Solchen Frieden/Ruhe und Vergnügung wirkte nun zwar vornehmlich der Geist Gottes / der sie der gnädigen Vergebung ihrer Sünden/der Hulde Gottes / und der himmlischen Erbschafft versicherte. Jedoch that auch nicht wenig dabei ihr vorgeführtes nicht nur frommes und ehrbares / sondern auch recht gottseeliges Christliches Leben ; in welchem sie ihren Gott so herrlich gefürchtet / ihrem Nächsten so treulich gedienet / und sich selbst im guten also fleissig geübet. Quæ ergo tam piè vixit, malè mori non potuit : Da sie dann so wol gelebet / hat sie nicht übel sterben können : Und ein wolgeführtes Leben gibt einen gewaltigen Trost in der Stunde des Todes. Da sie nun sagen konnte mit Hiskia : Gedencke doch Herr/ wie ich vor dir gewandelt habe in der Wahrheit mit aufrichtigem Herzen/ und habe gethan/was dir gefallen hat : Da konte sie auch ihre Seele zu frieden sprechen und dieselbe Gott / als ihrem getreuen Schöpffer/ empfehlen in guten Wercken. Über das machte auch ihre Seele also ruhig / wann sie sich zu Gemüthe führte das viele Gute / das der Heilige Gott bis daher an ihr erweisen / und sie noch ferner von ihm zu geniessen verhoffte.

II. Wie König David/der auch Ursachen anführet/ und die seiner Seelen vorstellte / sie dadurch in Ruhe zu bringen und zu Frieden zu stellen. Solche Ursachen aber bringt er vor

1. ins gemein.
2. ins besonder.

Esa. 38, 31

1. Petr. 4, 19

1. Ins gemein sagt er: Dann der HERR thut dir  
guts. Die von Gott ihm verliehene Hülffe/Bestand/  
Gnade und Wohlthaten nimbt er nicht mit Undank  
auff; Mißbraucht sie auch zu keiner Sünde/ Uppigkeit  
und Gottlosigkeit / sondern wendet sie an zu seiner Seelen  
Ruhe / Frieden und Auffmunterung; weist deshalb  
dieselbige auff seinen guten Gott / und erinnert sie an  
dessen Gutthaten.

2. Sam. 7, 8.

2. Sam 12, 7. 8.

Esa. 38, 17.

Psal. 143, 10.

2. Sam. 12, 13.

2. Sam. 23, 1.

psal. 23, 6.

Psal. 16, 5.

Dann es hatte David viel gutes genossen / nicht  
allein dem Leibe nach / da Gott ihn allen seinen ältern  
Brüdern vorgezogen; auß einem Hirten zu einem Kö-  
nige gemacht; ihm manchen Sieg / grosse Ehre und viel  
Güter gegeben; ihn aus mancher Noth gerettet und vor  
viel Unglück behütet: Sondern auch der Seelen nach/  
da er sich deren so herzlich angenommen; dieselbe erleuch-  
tet in der Erkändniß des wahren Gottes; Sie gelehrt  
thun nach Gottes Wolgefallen; Durch seinen Geist  
sie geführet auff ebener Bahn; und in ihren Aengsten sie  
gar kräftiglich getröstet: Da er ihm Versprechung ge-  
than der gnädigen Vergebung seiner schweren Sünden  
und ihn versichert des Messia. Auß welchem allem er  
schloß/wie er hinfünfftig von Gott ferner alles gutes an  
Leib und Seele/nicht nur in diesem Leben / sondern auch  
nach demselben zugewarten hätte: Daß ihm Gutes und  
Barmhertzigkeit sein Lebenlang folgen; Ja daß Gott  
selbst sein Gut und Theil; sein Loß und Erbe seyn wür-  
de. Diß Gute nun/das er also von seinem Gotte bereit  
genossen und noch weiter erwartete/will er/soll seine See-

le be-

## deren im Herrn Sterbenden. 29

le bedencken / und also muthig in seinen Trübsalen und  
getrost bey seinem Tode seyn.

Und gewis / wenn wir die Güte und Freundlichkeit Psal. 34. 9

Gottes schmecken und sehen / und deren uns schon erwiesene  
oder ferner bevorstehende Wohlthaten uns zu Gemüth  
fahren / so kan unsere Seele ruhig und zu frieden seyn.

Womit begriff sich doch die Judische Kirche in dero euf- Thren. 3. 22

ersten Drangsalen / als eben damit ? wenn sie sagt : Die

Güte des Herrn ist / daß wir nicht gar auß sind ; seine

Barmherzigkeit hat noch kein Ende ; sondern sie ist alle

Morgen neu / und deine Treu ist sehr groß : Darumb 8. 7. m. 0. 2

spricht meine Seele / der Herr ist mein Theil / ich will auff 2. 7. 51. 11. 2. 5

ihn hoffen. Was machte Assaphs Seele so friedlich / und

seinen Muth so groß / daß ers nicht zu achten schien / ob

ihn gleich Himmel und Erden begeben ; und Leib und 17. 8. 6. 6. 8

Seele ihm verschmachten sollte ? En diß / daß er nur den Psal 73, 25.

HERRN haben / und von dem sich versichert halten

mochte / daß der seines Herzens Theil und Trost seyn 01. 8. 4. 1. 5. 1. 9

solte. So sagte der alte H. Ambrosius : Mori non ti-

meo ; quia bonum habemus Dominum : Ich fürchte 1. 2. 1. m. 6. 1.

mich für keinem Sterben / weil wir einen so guten Herrn 1. 2. 5. m. 7. 2.

haben.

Was machte doch / daß ein Hofman bey seinen off- 1. 1. 0. 1. 1. 1.

gar verdrißlichen Diensten dennoch ein so freudig Herz 1. 2. 3. 1. 0. 9.

und guten Muth hat ? En wenn er spüret / oder sich ein- 1. 2. 1. 1. 1. 1. 9.

bildet / seines Herrn Gnade / und genießet derselben in 1. 2. 1. 1. 1. 1. 9.

wirklichen Wohlthaten / hat auch die Hoffnung / deren

noch mehr und grössere zu genießen. Obs ihm den schon

Esth. 3, 1. 2.  
& 7, 7. 9.

Jac. 1, 17.

Matth. 19, 17.

Psal. 60, 13.

Psal. 146, 4.

Jer. 17, 5.

Luc. 12, 19. 20.

saur würde ; Ja er wol seine Gesundheit mit zu setzen und sein Leben wagen müste / so thut ers doch mit Freuden. Nun stehet aber Menschen-gunst und Herrn-Gnade auff gar zu schlüpfferigem Eyse / und istts offte umb ein Umbsehen zu thun / daß alle Gnade in Zorn und Raache verwandelt wird / und wol ein gewaltiger Haman / der kurtz zuvor dem König gar im Schoße saß / mit grössester Unruhe in Ungnaden sterben muß : Und istts darum eine gar zu mißliche Sache / auff solchen ungewissen Sand zu bauen und seines Herzens Ruhe un Frieden daruff zu gründen. Ein fester Fundament haben die in der Güte Gottes / welche derselbe sich nicht zum sündigen mißbrauchen? sondn mit demüthiger Danckbarkeit erinnern. Den wie Gott unwandelbar in seinem Wesen / also auch in seiner Güte ; und niemand ist so vollkommen und unveränderlich gut / als der einige Gott.

Ach / ihr Heiligen Gottes / ihr gerathet je auch wol in Jammer und Noth ; und es werden etwa euere Trübsalen so stark und schwer / daß es euch Todes-Stricke und Hellen-Angst zu seyn düncken. Bey solchem Zustande suchet ihr je Ruhe vor euere Seelen und wünschet Frieden in euere Herzen. Sehet denn wol zu / wo derselbe zu finden. So thöricht seyt nicht / daß ihr den wahren Seelen-frieden in Menschen-Gunst / Menschen-Hülffe / und Menschen-Güte suchen woltet ! das thuts in die harre nicht ; solche Anschläge sind verlohren und ziehen Gottes Fluch nach sich. Es ist Narrenwerck / auß Reichthumb und grossen Gütern / mit jenem reichen Bauren /

viel

# deren im Herrn Sterbenden. 31

viel Wercks machen / und daruff seine Seele vertrosten.  
Wie übel gerähtets / mit Nebucadnezar in Pracht und  
Hochmuth eine geruhige Seele zu suchen.

Hey Gott suchet sichs besser und in Gottes Güte  
findet sichs gewisser. Denn was Gott thut / das ist  
gut : Er machts alles wol ; und fügets / daß auch selbst  
die Trübsalen seinen Kindern gut seyn / und zu deren bes-  
sten dienen müssen. Wollt ihr den euere Seelen mit Kraft  
und Nachdruck zu frieden sprechen / so stellt euch jederzeit  
vor die mannigfaltige / euch an eurem Leib und Seel / auch  
mitten in eurem Creuz / erwiesene Wolthaten Gottes :  
Ja auß denselben nehmet wahr / wie vors künfftige die  
Hand Gottes ebenwenig verkürzet und wie er euch hin-  
forters noch mehr gutes thun könne und wolle.

2. Und daß ihr dasselbe desto eigentlicher mercket /  
so gebet acht / wie König David etliche Wolthaten Got-  
tes ins besondere anführet / und zwar

- a. Was Gott an ihm bißdaher gethan ?
- b. Was er hernachmahln durch Gottes Gna-  
de zu thun glaube und hoffe ?
- a. Was Gott an ihm bißdaher gethan und noch  
gegenwertig thue / sagt er : Denn du hast meine Seele  
auß dem Tode gerissen ; mein Auge von den Thrä-  
nen ; meinen Fuß vom gleiten. Er hatte vorhin  
seine Seele angeredet und die mit vorgestellter Güte  
Gottes zu frieden gesprochen. Nun kehret er sich von  
seiner Seelen ; Ja mit seiner Seelen zum guten Gott  
selbst /

Dan. 4. 31.

Gen. 1. 31.

Marc. 7. 37.

Psal. 119. 71.

Rom. 8. 28.

Num. 11. 23.

32 Seelen-Friede

selbst / und rühmet / daß ihn Gott von dreyerley Häub-  
abelerlöset habe / nehmlich

a. Seine Seele vom Tode.

b. Sein Auge von den Thränen.

γ. Seinen Fuß vom Gleiten.

Und diß alles / sagt er / sey mit reissen zugegangen:  
Du hast meine Seele auß dem Tode gerissen. Damit er  
anzeiget die Gewalt und Macht / die der starkere Gott  
in seiner Erlösung erwiesen; Auch die Heftigkeit der  
Trübsalen / in welchen er gesteckt.

Und freylich spüret man Gottes Güte alsdenn desto  
stärker / wenn dieselbe auch mit seiner Allmacht  
vergesellschaft ist / und mit grosser Krafft sich erweist. Wir  
Menschen sind leyder so geartet / daß ein kleiner bald  
überhingehender Schmerzen; ein geringes Unglück; ein  
geringer Verlust / da wir uns selbst zu rathen und zu helf-  
fen einbilden / uns nicht sonderlich zu Herzen tritt; noch  
deswegen / wenns überhin / mit ganzem Herzens Ernst  
Gott etwas Dank wissen. Wenns aber grosse Trüb-  
salen und Todes Nothen seyn / die uns die Seuffzet auß  
dem Herzen / Winseln auß dem Munde / Thränen auß  
den Augen treiben; bey denen wir merken / daß wir mit  
aller unser Wis un Vermögen nicht anreichen; daß auch  
Menschen Rath / Trost und Hülffe es nicht thun könn-  
nen; sondern daß es Gottes Güte und Macht sein  
müsse / denn halten wirs mit Gott; und wenn dem

Gott



# deren im Herrn Sterbenden. 33

Gott heraus reisset und hilfft über unsern Verstand un  
Vermögen: so sagen wir: Das hat Gott gethan.  
Denn danken wir Gott / und schreiben alles demselb  
gen zu. Wie hier König David thut / der sagt:

a. Du hast meine Seele auß dem Tode geris  
sen. Er hatte zuvor geklagt / daß Stricke des Todes ihn  
umbfangen un Angst der Hellen ihn troffen hätten: Nun  
aber rühmet er / Gott habe seine Seele auß dem Tode / auß  
solcher Todesgefahr und Stricken; auß solcher Hellen  
angst und Noth gerissen. Es scheint / daß König Da  
vid derozeit in einer sonderbarengrossen Noth gesteckt /  
und von Gott auß derselben gerissen worden. Wer aber  
sonst die Historie Davids in den Büchern Samuelis un  
der Chronick durchlieset / der findet / wie er so oft in To  
desgefahr gewesen / und doch jedesmahl von Gott / und  
das oft so wunderbar / heraus gerissen. Auß sechs Trüb  
salen hatte er ihn errettet / und in der siebenden ihn auch  
nicht verlassen / sondern in seinen schweresten Nothen die  
stärckste Hand erwiesen. Als er noch seines Vatters  
Heerde hütete / brachte ihn seine Hirten-treu in Todesge  
fahr / daß er sein Leben umb ein Schaflein wagte / und das  
selbe zu erretten / sich an Löwen und Bären machte: doch  
rettete ihn Gott aus der augenscheinlichen Todesgefahr  
und half ihm diese grausame Thier erlegen. Als er das  
Hohnsprechen Goliaths nicht erdul en konte / sondern  
gegen den unmenschlichen Riesen herantrat / stellet er sein  
Leben in seine Hand / und stund ganz Israel in höchster  
Sorge seines jungen Lebens: noch riß ihn Gott auß

¶

solcher

Psal. 64, 10.

Hiob 5, 19.

1. Sam. 17, 32.

1. Sam. 17, 50.

# 34 Seelen-Friede

1. Sam. 18, 27.  
1. Sam. 20, 3.  
2. Sam. 15, 14.  
1. Sam. 17, 4.  
15, 27.  
2. Sam. 24, 4.

solcher Gefahr und hielf ihm herrlich überwinden. Das  
er K. Sauls Endam würde/musste er sein Leben unter die  
Philister wagen/derer eine gewisse Zahl zu erschlagen un  
damit des Königs Tochter zu verdienen. In G. Die aber  
riß ihn auch auß solchem Tode. Daer in dieses neydi  
schen Schwehers unverdiente Ungnade verfiel / in zehen  
ganser Jahr das El. ind bauen / und wie ein Neophun sich  
herumb scheuchen lassen musste/war er se manchemahl in so  
augenscheinlicher Todes-Gefahr / Das war ein Schritt  
zwischen ihm und dem Tode war / noch riß ihn G. Die  
heraus zu männigliches Verwunderung. Als er end  
lich nach Sauls Tod an dessen stette kommen / und auff  
den Königlichen Thron erhaben wurde/war er doch nicht  
frey vor Todes-gefahr; sondern ehe es daran mangeln  
solte / musste sein leiblicher Sohn sein Nachsteller und  
Verfolger werden; wie aber jedesmahl / also auch das  
mahl hat ihn der starke G. Die aus dem Tode gerissen.  
Ja es scheint David damit etwas weiter zusehen/  
wenn er sagt: du hast meine Seele aus dem Tode ger  
rissen. Er hatte mit Bathseba einen schändlichen Ehe  
bruch begangen; denselben zubedecken hatte er deren  
Mann Uriam durchs Schwert der Ammoniter lassen  
erschlagen und daruff die Bathsebam gar zum Weibe ge  
nommen. Er verfiel einsmahls in solchen Hoffart/das  
er/seine Macht zu wissen/gegen alle Einrede und Abmah  
nen seines Feld-Haubtmans Joabs / das Volck zehlen  
lies. In solchen Sünden / als er eine gute weile ohne de  
ren Empfindung einher gieng/war seine Seele dem geist

lichen



deren im Herrn Sterbenden. 35

lichen und ewigen Tode gar nahe ; doch ließ ihn Gott  
in solcher Gefahr nicht/sondern riß ihn durch den Dienst  
Matthais und Gads aus diesem Sünden-Tode und be-  
wahrte ihn also vor dem ewigen Tode. Dessen er sich  
denk hier wol freuen und rühmen mag : Auch dessen/  
daß Gott seine Augen von den Thränen gerissen.  
Es müssen schwere Trübsalen seyn / die einen dapffern  
Held und streitbaren Mann weinend machen. Nun war  
David ein grosser König/ein muthiger Kriegsmann und  
ein gewaltiger Held. Wenn wir denn hören/ wie er sei-  
ne Klagen mit Thränen vergesellet ; sein Bett die gan-  
ze Nacht schwemmet und sein Lager mit Threnen netzet ;  
daß seine Threnen seine Speise seyn Tag und Nacht ;  
daß ihn Gott mit Threnen-brot speiset und mit grossem  
Maß voll Thranen träncket : So ist ohnschwer abzu-  
nehmen / daß er in nicht geringen Nöthen gesteckt haben  
müsse. In vorhergehenden Worten dieses Psalms sagt  
er von Jammer und Noth/von Todes-stricken und Hel-  
flosn-angst. Hin und wieder in andern seinen Klag-Psal-  
men meldet er die Ursachen seiner Thränen/daß es nicht  
so sehr gewesen die Gefahr seines eigenen Leibs und Le-  
bens / bey welcher ein Held nicht leichte weinen wird und  
es einem Kriegsmann schimpfflich wäre/sich dabey traurig  
zu bezeigen : Sondern das machte ihn Thränen vergies-  
sen / entweder wenn er sehen mußte / daß Gottes Kirche  
gedrungenet würd ; oder wenn er hörete/ wie Gottes Nah-  
me geschmähet und gelästert würd ; oder wenn er merck-

Psalm 131, 2  
Psalm 138, 2  
Psalm 139, 13  
Psalm 142, 3  
Psalm 143, 4  
Psalm 144, 2  
Psalm 145, 2  
Psalm 146, 6  
Psalm 147, 6  
Psalm 148, 7  
Psalm 149, 5  
Psalm 150, 5  
Psalm 151, 1  
Psalm 152, 1  
Psalm 153, 1  
Psalm 154, 1  
Psalm 155, 1  
Psalm 156, 1  
Psalm 157, 1  
Psalm 158, 1  
Psalm 159, 1  
Psalm 160, 1  
Psalm 161, 1  
Psalm 162, 1  
Psalm 163, 1  
Psalm 164, 1  
Psalm 165, 1  
Psalm 166, 1  
Psalm 167, 1  
Psalm 168, 1  
Psalm 169, 1  
Psalm 170, 1  
Psalm 171, 1  
Psalm 172, 1  
Psalm 173, 1  
Psalm 174, 1  
Psalm 175, 1  
Psalm 176, 1  
Psalm 177, 1  
Psalm 178, 1  
Psalm 179, 1  
Psalm 180, 1  
Psalm 181, 1  
Psalm 182, 1  
Psalm 183, 1  
Psalm 184, 1  
Psalm 185, 1  
Psalm 186, 1  
Psalm 187, 1  
Psalm 188, 1  
Psalm 189, 1  
Psalm 190, 1  
Psalm 191, 1  
Psalm 192, 1  
Psalm 193, 1  
Psalm 194, 1  
Psalm 195, 1  
Psalm 196, 1  
Psalm 197, 1  
Psalm 198, 1  
Psalm 199, 1

te/

ps. 37. 1619

ps. 37. 1619

psalm. 30, 6.

ps. 62. 1619

ps. 62. 1619

ps. 62. 1619

psal. 62, 10.

psal. 19, 13.

ps. 19. 1619

te / daß er sich selbst an Gottes Heiligkeit vergriffen und den zu Zorn und Ungnade gereizet hatte. Noch rühmet er hier / daß Gott sein Auge von den Thränen gerissen: das ist / daß er die Ursachen seiner Thränen und Bekümmerniß weggenommen; seiner Feinde Troß gelegeet und ihr Lastermaul gestopffet; ihn auch selbst seiner Sünden Vergebung versichern lassen / und damit seine Traur-Abende in Freuden-Morgen verkehrt. Und damit tröstet er seine Seele. Auch damit / daß Gott

Seinen Fuß vom gleiten gerissen. Es war König David ein alter wolversuchter Hofman / und hatte nicht allein ehemahln unter Sauls Regierung erfahren / wie durch die Doëgs-Brüder die Hof-Erbsen auf allen Treppen gestreuet wären / darüber mancher so unglücklich geglitten / gestolpert und gefallen / daß er gar kümmerlich wieder auffstehen mögen. Sondern auch Zeit seines Regiments war er innen worden / wie leicht und bald auch Regenten selbst gleiten und einen Fehltritt in den Nachschlägen / im Justitz-Wesen und sonst thun können. So war er auch ein Mensch und also Sünde und sündlichem Wesen unterworfen; daß er nicht nur von andern sagen konnte: Grosse Leute fehlen auch; sondern auch von sich selbst sagen mußte: Wer kan mercken / wie oft er fehle? Und dannenher stand ihm vor Augen / wie er aus Schwachheit und Unvorsichtigkeit vielfältig gefehlet und gar oft geglitten hätte; Ja wie er auch jezuweilen zu groben Sünden verreizet worden und gar hart gefallen wäre. Jedoch hatte er in allem gespüret /

Wah in Gott in seinem Hof-Leben / Regenten-stande

und



uns die Dinge / in welchen wir die Erhaltung unsers Lebens suchen / oft zum Tode dienen ?

Psal. 84, 7.

Jer. 9, 1.

Hiob. 6, 2.

Matth. 18, 7.

Prov. 7, 10.

Ists nicht ein Jammerthal ; da die Augen zu Threnen-quellen werden / und das Threnen-Maß oft gar zu groß wird ; Da des Jammers manchmahl so viel wird / daß man ihn so wenig zehlen kan / als die Haare auff dem Häubt / und so wenig wiegen kan / als den Sand am Meer ; Dannenher man winseln und klagen / achzen und seuffzen / weinen und heulen höret / und kaum mit Heracht genug mitweinen kan ?

Ist diß Leben nicht ein gefährlicher schlüpferiger Weg und ein glattes Eys ; Auff welchem ein unvorsichtiger Fuß gar leicht gleitet und strauchelt ; Da so mancher Anstoß und Aergerniß im Wege lieget / über welche so viel sichere Seelen so kläglich fallen und stürzen ; Auff welchem so viel Reiz- und Lockungen sich befinden / dadurch manches unachtsames Herz im Lauff seines Christenthums und Tugend-Wandels so jämmerlich gehencket / ja zum ewigen Abgrund gezogen wird ; Warlich so ist unser Leben / und daher kein Wunder / wann die Betrachtung und Befindung dessen so mancher unruhige Seele machet.

2. Solch Elend und Lebens Mühseligkeit aber höret erst gänzlich auff / und wird völlig gebessert durch einen seeligen Tod. Im Tode wird unsere Seele auß dem Tode gerissen. Das scheint eine sich selbst widersprechende Rede zu seyn ; aber es ist doch nicht. Denn Christus / die himlische Wahrheit selbst spricht also von ei-

nem

# deren im Herrn Sterbenden. 39

Einem seligen Tode; Das nehmlich/ wer im Glauben an  
ihn / und also selig sterbe / der werde leben / ob er gleich  
sterbe; Ja er werde durch den Tod zum Leben hindurch  
bringen. Bey Gottes Kindern hat der Tod keine son-  
derliche Macht mehr; seinen Stachel hat er verlohren:  
Der Gift ist ihm genommen; Er stelle sich so hart/ als  
er immer wolle/er kan doch kein Kind Gottes verderben/  
noch dasselbe von Gottes Liebe scheiden. Christus hat  
durch seinen Tod unsern Tod getödtet / daß nunmehr  
unser Tod uns nicht tödten kan. Es scheineth zwar zu  
seyn ein Ende unsers Lebens/ aber/ recht betrachtet / ist er  
des rechten Lebens Anfang. Er ist die Thür/ durch wel-  
che wir in das ewige Leben eingehen; Er ist der Botte/  
der uns auß dem Exilio ins Vaterland ruffet; er ist  
die Hand Gottes / die uns auß aller Gefahr und Un-  
glück rettet.

Durch einen seligen Todt werden unsere Augen von  
den Thränen gerissen. Bis in den Tod sind Seuffzen  
und Thränen; aber mit einem seligen Tode höret das  
Weh. Da ewige Freude über unserm Haupte ist; Da  
Freude und Bonne uns ergreiffet; da muß Schmerz  
und Seuffzen weg. Zwar nachbleibende Verwandte  
und Bekandte beweinen uns etwa nach unserm To-  
de; aber die selige Seele ist in ewiger Freude. Die  
Gottlosen und Heuchler zwar kommen durch ihren Tod  
erst recht ins Heulen und Zähnkloppern; aber der Glau-  
bigen Thränen werden mit einem seligen Tod alle ab-  
gewaschen. Bis dahin tragen sie mit Thränen ihren

edlen

Joh. 11, 25.

Joh. 5, 24.

1. Cor. 15, 55.

Rom. 8, 38.

Hebr. 2, 14.

Esa. 35, 10.

Sir. 38, 16.

Matth. 22, 13.

Apos. 7, 17.

Pfal. 126, 5.

81. 2. 11. 15.

Rom. 7, 24.

Rom. 6, 7.

Matth. 22, 30

edlen Saamen; aber von da an gehen sie mit Freuden un-  
haben ihre reiche Ernde. Nach ihrem Todt ist kein Leyd  
noch Braß; keine Sorge noch Betrübniß; kein Un-  
glück noch Schmerzen mehr / so haben denn auch keine  
Seuffzen und Thränen da mehr statt.

In einem seeligen Todt wird auch unser Fuß vom  
gleiten gerissen. Gottes Heilige Kinder müssen sich vor  
gleiten und fallen fürchten / so lang sie leben; und mit  
Paulo klagen: Ich elender Mensch / wer will mich erlö-  
sen vom Leibe dieses Todes? Durch einen seeligen Todt  
wird man davon erlöset; Denn da höret man auff zu  
sündigen und ist der Sünde ganz abgestorben; da fällt  
man in keine Sünde mehr; da gleitet und irret man nicht  
mehr; da sind wir Gottes Engeln gleich; da ist keine  
fernere Versuchung / keine Anfechtung des Satans / kei-  
ne Verführung der Welt / keine Schwachheit des Flei-  
sches / kein Anstoß / keine Vergerniß / keine Gelegenheit  
zu sündigen mehr. So wohl thut ein seeliger Todt und  
kan dannenher eine im Herrn Sterbende Seele also  
wohl zu frieden seyn.

Ach ihr Heiligen Gottes / verständiget und bedachtet  
ihr diß gebührlich / wie vorsichtig würdet ihr denn leben  
und wie frölich würdet ihr dermaleins sterben? Betrach-  
tet euer Leben und saget doch: was ist gutes daran? Fra-  
get doch euere Seele / wie die mit diesem Leben zu frieden  
und ach / was Unfrieden / Braß / Kummer / Furcht und  
Sorge werdet ihr darin finden? Gegen ein solch küm-  
merlich Leben haltet einen seeligen Todt. Ist's nicht



# deren im Herrn Sterbenden. 41

wahr / mit demselben nimbt alles Unglück / Gefahr und  
Herkeleyd ein Ende ? Wird nicht alsdenn die Seele auß  
dem Tode ; das Auge von den Thränen ; der Fuß vom  
gleiten gerissen ? Wird nicht alsdenn ein frommes Herz  
erlöset von allem Ubel und ihm außgeholfen in GOTT  
tes himmlisches Reich ? Darumb verlanget doch selbst  
darnach ; und mißgönnet denen ihre Glückseligkeits  
theil / die diesen herrlichen Wechsel getroffen und ihr Le-  
ben so seeliglich geendet : deren Seelen nun allem Tode  
Lauf dem Rachen gerissen ; von deren Augen alle Thrä-  
nen abgewischet ; und deren Fuß nun gar feste vor Got-  
tes Thron stehen : Die nun das ewige Alleluja singen /  
und vor tausend Jahr zeitlicher Ergebung nicht einen  
einigen Tag ihrer himmlischen Vergnügung gaben.

Und was meynet ihr / Ihr betrubte Zuhörer / wann  
jese die Seele der Seelig verstorbenen Frau Hofmeister  
rin unter uns treten ; Ja wenn wir ersücket werden /  
und die Seelige Seele vor Gottes Stuhl jese reden hö-  
ren soltet : Was ein Register würde sie erzehlen deren in  
Ihrem Leben überstandenen mannigfaltigen Todes Ge-  
fahren ; vergossener Thränen ; gethaner Fehl tritte ;  
und dahor gehabter Unruhe / Mißgenügens und Seelen-  
brasts ? Wie würde Sie rühmen die grosse Güte Ihres  
Gottes / der Sie so feste bey seiner Hand gehalten , auß  
dem Tode gerissen ; Ihr Weinen in Freude verkehret ;  
und Sie / ob Sie schon gefallen / doch nicht weggeworfen  
sonst ? Wie würde Sie die Thorheit / Betrüglicheit

schin die . . .

1. Pet. 1. 20

2. Tim. 4, 18.

Rom. 7, 24

Rom. 6, 7

Matth. 22, 30

un̄ Verderbniß dieses Lebens verfluchen! wie hoch aber würde Sie einen seeligen Todt / in welchem man alles Kammers und Jammers abkommt / erheben! Wie sehr würde Sie mit euch / die ihr an dieser bösen Welt Eitelkeit hanget / schelten! wie ernstlich würde Sie euch / nach einem seeligen Tode zu trachten / anrathen? Dann nicht allein von vielem Bösen wird man erlöset durch einen seeligen Todt; sondern man gelanget auch dadurch zu grossen und vielem Guten.

b. Davon gibt König David etwas zu verstehen / wenn er sagt: Ich will wandeln für dem HERRN im Lande der Lebendigen. Von unterschiedlicher Deutung dieser Worte mag ich nicht sprechen: sondern soll uns dißmahl genügen / unserm jetzigen Vorhaben nach / nur noch dieses zu sagen:

Das kan einem Sterbenden Menschen eine freudige und ruhige Seele machen / wenn er gedencket / ja sich dessen versichert / daß er mit seinem Tode nicht allein alles Unglück endige; sondern auch nach seinem Tode im Lande der Lebendigen vor GOTT wandele: das ist / bey GOTT in ewiger Freude und Seeligkeit sey. Diese Welt ist nur ein Todten-Land / in welchem unser Leben mehr einem Tode / als einem Leben gleichet. Jene Welt ist ein Land der warhafftigen Lebendigen / in welchem kein Todt / kein Leyd / kein Geschrey / kein Schmerzen mehr ist: sondern Freude die Fülle und liebliches Wesen; Le-  
ben.

Esa. 26, 19.

Apoc. 21, 4.

Psal. 16, 11.

# deren im Herrn Sterbenden. 43

ben und Segen immer und ewiglich. In dieser Welt  
hincket man oft zu beyden Seiten / wie Mephiboseth :  
In jener Welt wandelt man ohne Strauchen und An-  
stoss / und bezeuget ein wahres Leben in vollkommenem  
Wandel. Hier wandelt man mit sündigen Menschen :  
dort wandelt man vor dem heiligen und grossen Gott ;  
bey dem man ist und bleibet allezeit ; mit dem man auff  
seinem Stule sitzt ; vor dem man stehet ; den man ewig  
lobet / rühmet und preiset.

O denn welch eine Seeligkeit der Heiligen Seelen /  
die hier gekämpft und dort triumphiren ; die hier gelauf-  
fen / und dort das Kleinod erreicht haben ; die hier Glau-  
ben gehalten unnd dort mit der Krone der Gerechtigkeit ge-  
krönt werden ! Wol denen / die in deinem Hause woh-  
nen / die loben dich immerdar ! sagt König David von  
denen / die in Gottes Hause und bey dem Gottesdienste  
zuerscheinen unverhinderte Gelegenheit haben ; und de-  
rowegen verlanget er selbst so schmerzlich darnach / wenn  
er davon ist ; erfreuet sich dessen / wenn ers haben kan ;  
und bittet das einzige / sein Lebelang solchen Segen zu  
behalten. Ist nun so viel gutes zu geniessen hier in den  
Vorhöfen / und haben da fromme Seelen so viel Freude  
und Vergnügung : Was werden sie denn dort nicht ha-  
ben in Gottes ewiger Hütten / im himlischen Heiligthum ;  
im Lande der Lebendigen ?

Ach denn / ihr theuren Seelen / nach dieser Seeligkeit

§ 2

sehnet

Psal. 133, 3.

2. Sam. 9, 13.

Apoc. 3, 21.

1. Theß. 4, 17.

2. Tim. 4, 7.

Psal. 84, 5.

psal. 47, 3.

Psal. 122, 1.

psal. 27, 4.

44. Seelen-Frieden

sehnet euch! Ihr wisset je und erfahrets täglich/was die-  
se Welt ist / an dieselbe hänget euch dann nicht. Alle  
Mühe und Arbeit / damit man dieser Welt dienet / wie  
übel ist sie doch angewendet und wie wenigen Nutzen hat  
man davon in der Ewigkeit? Jener Hofmeister des Rö-  
mischen Keyfers Hadriani, namens Similis, nachdem  
er lange Zeit in seines Keyfers Diensten gewesen / und /  
weil er etwa auß Erfahrung wuste / daß es mit alien und  
abständigen Hofdienern ein verdriesslicher Handel wäre/  
nach erreichtem zwey und siebenzig Jahrigem Alter / von  
Hof seinen Abschied nahm und also noch sieben Jahr vor  
sich in Ruhe und Stille lebte / wolte / daß man ihm nach  
seinem Tode auff sein Grab diesen Kästel schriebe: Hic  
jacet Similis, cujus ætas multorum fuit annorum;  
sed septem duntaxat annos vixit: Hier ist Similis be-  
graben / der zwar sein Alter auff viel Jahre gebracht /  
aber doch nur sieben Jahr gelebet hat. So urtheilte die-  
ser vernünfftige Heyde / und rechnete das nur vor sein Le-  
ben / da er des mühseligen Hofwesens sich los gemacht.  
Ach ihr Christliche Herren / nicht allein das unruhige  
Hof-Leben; sondern auch das eitele Leben aller Welt-  
Kinder / ob es schon viel Jahre währete / so ist doch nichts  
zu achten gegen das Leben der Kinder Gottes / wie kurz es  
auch ist / wenn sie es nur zubringen in Gottseligkeit. Ja  
selbst das mit so vieler Mühe und Unruhe vergesellete Le-  
ben der Kinder Gottes in dieser Welt ist nicht zu rechnen  
gegen das künfftige seelige Leben / da sie wandeln sollen  
vor und bey dem H. Ern im Lande der Lebendigen.

Da  
ist

11. 48. 1519

1519. 1507

Hof. 1. 13

1519. 1519

Sap. 4. 8. 13

1519. 1509

# deren im Herrn Sterbenden. 45

ist wahrlich ein Tag besser / als hier tausend : da ist's besser  
der Thul hüten / als hier oben ansitzen in diesen Mesechs-  
Zelten und Redars-Hütten. Darumb denn verlanget  
und strebet darnach ! Gehets euch hier wohl und findet  
euer Fleisch und Blut einige Vergnüglichkeit / so dancket  
Gott davor ; brauchets zu dessen Ehren ; hänget aber  
euer Herz nicht daran und mache keinen Abgott dar-  
aus ! Damit ihr nicht darüber das künfftige und beste ver-  
liert. Gehets euch hier kümmerlich und wird euch dieß  
Leben verdriesslich / so werffet darumb euer Vertrauen  
nicht weg / sondern behaltet einen guten Muth / tröstet  
euch der Göttlichen Verheissung / lasset euch hier begnü-  
gen und sprecht : Ich glaube aber doch / daß ich sehen  
werde das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen ;  
darumb denn / meine Seele / sey zu frieden / sey getroßt und  
unverzagt und harre des HERRN : Dann du wirst  
nicht sterben / sondern leben und des HERRN Werk ver-  
ständigen ; Du wirst kommen auß einer Jammer-vollen  
Todes-Wüsten in das glückselige Land der ewig und  
seelig Lebenden !

Dahin ist gelanget unsere im HERRN seelig Ver-  
storbe Frau Hofmeisterin ; Die wandelt nun vor  
dem HERRN im Lande der Lebendigen ; da siehet Sie  
nun ihren Gott und Heyland von Angesicht zu Ange-  
sicht ; da ruhet Sie von aller Arbeit und ihre Werke  
sind ihr gefolget. Hier war die seelige Seele nicht völlig  
zu frieden / sondern klagete gar offi über dieser Welt Arg-  
heit / Falschheit und Eitelkeit. Sie gerieth auch mehr

Psal. 84, 11.

Psal. 120, 5.

Hiob. 11, 13.

Psal. 27, 13.

1. 3. 4. 95.

Apoc. 4, 13.

mahn

mahln in die Gedancken / daß Sie bey Ihren Hofdien-  
 sten/die Sie sich mit sonderbarer Treu und Ernst ange-  
 legen seyn ließ / nicht allein Ihr eigen Hauswesen gros-  
 sen theils liegen lassen müste ; sondern auch ihren Got-  
 tesdienst so wohl nicht / als Sie wohl sollte / verrichten  
 konte. Und verlangte daher / zum wenigsten doch ein  
 Jahr vor Ihrem Ende vor sich zu leben / und so dann  
 das/ was Sie jeso versehenen müste einzubringen. Nun  
 des Wunsches hat sie Gott so fern zwar nicht gewähret/  
 sondern Sie / weil Sie mit Ihrer Gottseeligkeit/ Klug-  
 heit / Barmherzigkeit und Aufrichtigkeit so viel Gutes  
 thun konte / bis an Ihr seeliges Ende in ders Hofbedie-  
 nung gelassen. Aber doch hat der Heilige GOTT das  
 verlangte Jahr in eine Woche solcher gestalt verwandelt/  
 daß er Sie solche kurze Zeit auff das Siechbette geleget/  
 zu Welt-Geschäften unbequem gemacht / und Ihr sei-  
 nen Geist und Gnade dahin verliehen / daß Sie bey den  
 Unkräften Ihres Leibes dennoch Ihre Seele desto bes-  
 ser zu dem GOTT / den Sie Ihre ganze Lebenszeit vor  
 Augen gehabt/schicken ; und/ob Sie schon Ihrer Gna-  
 digsten Herrschafft nicht dienen/ doch vor dieselbe bitten/  
 und sich zu einem rechtseeligen Abschied fertig machen  
 konte. Welches Sie in Wahrheit auch so gethan / daß  
 die / die Sie in Ihrer Krankheit besuchet oder bedienet  
 sich ihrer Gedult/Glaubens und Eysers ; auch wie Sie  
 sich so gar aller Welt-sorge abgethan und nur an GOTT  
 gehalten/verwundert. Bis Sie GOTT auffgelöset und  
 außgespannet ; Sie Ihres oft wiederholten Wunsches  
 gewäh

## deren im Herrn Sterbenden. 47

gewähret / und Ihrer Sorge und Mühe ein Ende gemacht; Sie in das rechte Engelland / in das himmlische Vaterland durch einen sanfften und seeligen Tod abgehohlet; allwo nun die seelige Seele in der That empfindet / was sie hier so herzlich geglaubet / und wornach sie so schmerzlich verlanget: Da sie nun wandelt im Lande der Lebendigen / und keiner Noth noch Todes mehr gewärtig ist; Da Sie ist in Gottes Hand; ligt in Gottes Schoß; lebt in ewiger Freude und stolzer Ruhe.

Mit dessen Betrachtung der hinterbliebene Hoch-Adeliche Herr Wittwer und andere Angehörige ihre Seelen bey dem Betrübniß zu frieden sprechen und sich Christlich aufrichten können. Gedencket ende nicht allein an Gottes unwandelbaren Rath und Willen / den zu ändern in Menschen Kräfte nicht stehet: sondern auch an den glückseligen Wechsel / den die treffen / die seelig sterben; indem dieselbe von der Erden in den Himmel; von Menschen zum Engeln; von Ihren Freunden zu Ihrem GOTT und Christo; vom Tode zum Leben; von Sorge und Qual zur Ruhe und Freude überkommen / und daselbst unser Nachfolge erwarten.

Wollen wir aber wohl und glücklich folgen / und dann/wann wir diese Hütte ablegen sollen / in die ewige Hütten aufgenommen werden / so müssen wir fleißig auff die mercken / die vor uns hingehen; denenselben die Kunst

Christ

Christlich zu leben und seelig zu sterben ablernen; in neu  
suchen im Glauben/ Hoffnung/ Gedult/ und Gottselig-  
keit / wo nicht vor - doch nachzukommen. Als denn  
wirds nicht fehlen / durch solchen Weg der Heiligkeit  
werden wir auch kommen zur Herrlichkeit; vom Glauben  
zum Schauen; von der Hoffnung zum Genoss;  
von der Gedult zu ewiger Freude.

A M E N.

## PERSONALIA.



Als der Abgelebten  
Hoch-Adelichen Frau Witt-  
schwester Herkunft/ Leben und  
Wandel / auch seeligen Abschied  
von dieser Weltbe langet / so ist  
dieselbe auß der Uhralten Ritter-  
lichen Familie der Norisier von  
Specke in der Königlichen Pro-  
vintz Lancaster in Engelland entsprossen / und daselbst  
im Jahr 1629. von Christlichen Hoch-Adelichen Eltern  
in diese Welt gezeuget worden / Dero Herr Vatter ist  
gewesen der weyland Hoch-Edelgebohrne und Gestrenge  
Petrus Robinson, Seiner Mayst. Carl Stuart Königs  
in Engelland derozeit hochbestellter Cammer-Herr;



Die Frau Mutter ist gewesen die Weyland Hoch-  
Edelgebohrne / Groß-Ehr- und Zugendreiche Frau  
Margaretha Foulcke.

Der Groß-Vatter Väterlicher Linien ist gewe-  
sen Weyland der Hochwürdig und Hoch-Edelgebohr-  
ne Herr Nicolaus Robinson, Bischoff zu Bangor.

Die Groß Mutter Väterlicher Linien ist gewe-  
sen die Weyland Hoch-Edelgebohrne / Groß-Ehr- und  
Zugendreiche Frau Jana Brereton, eine Tochter des  
Ritters Randulphi Brereton de Malpas, welcher von  
denen Breretoniern de Brereton, als Vorfahren der  
Freyherrn von Brereton, herstammet / und deren Mut-  
ter Maria eine Tochter gewesen des Wilhelmi Griffith,  
hohen Kriegs-bedienten un Weyland Ober-Sämmerers  
über Nord-Wallis, welcher sein Geschlecht von denen  
Uhralten Königen auß Wallis rechtmäßiger Weise füh-  
ret un denen Freyherrn Herberts von Cherbury in En-  
gelland mit Blut-freundschaft nahe anverwand gewesen.

Der Groß-Vatter Mütterlicher Linien ist gewe-  
sen der Weyland Hoch-Edelgebohrne und Gestrenge  
Herr Johannes Foulcke von Günston.

Die Groß-Mutter Mütterlicher Linien ist gewe-  
sen die Weyland Hoch-Edelgebohrne / Groß-Ehr- und  
Zugendreiche Frau Dorothea Cupper.

Der Elter-Vater Väterlicher Linien, ist gewesen  
der Weyland Hoch-Edelgeborne und Gestrenge Herr  
Johannes Robinson.

Die Elter-Mutter Väterlicher Linien, ist gewe-  
sen die Weyland Hoch-Edelgebohrne / Groß-Ehr- und  
Zugendreiche Frau Helena Brytal. G Des

PERSONALIA.

Des Elter-Vaters Vater / Väterlicher Linien  
ist gewesen der Weyland Hoch-Edelgebohrne und G.  
strenge Herr Henrich Noreis.

Des Elter-Vatters Mutter / Väterlicher Linien  
ist gewesen die Weyland Hoch-Edelgebohrne / Groß-  
Ehr- und Tugendreiche Frau Helena Stanley, Toch-  
ter des Wilhelmi Stanley von Horton in Lancaster,  
auß dem Ubralten Hause der Stanleyer, als Vorfahren  
der Graffen von Derby.

Des Elter-Vatters Groß-Vatter Väterlicher  
Linien ist gewesen der Weyland Hoch-Edelgebohrne  
und Gestrenge Herr Robertus Noreis, welcher sich in  
Wallis niedergelassen und Wallischem Gebrauch nach  
Harry ap Robin, auff Englisch Robinson genennet  
worden / Ein Sohn und Erbe Wilhelmi Noreys, eines  
Ritters auß der Pfalzgraffschafft Cester, welcher auß  
vorbefagten Norriern von Specke als Vorfahren der  
Norriier Baronen von Ricot entsprossen / und zur Ehe-  
liebsten gehabt hat Annam, eine Tochter Meredithi ap  
Gronwey, und Schwester des Oeni Theodori, Groß-  
Vatters des Henrici Königs in Engelland des Sieben-  
den desselbigen Nahmens.

Des Elter-Vatters Groß-Mutter / Väterlicher  
Linien, ist gewesen die Weyland Hoch-Edelgebohrne /  
Groß-Ehr- und Tugendreiche Frau Jocola Dutton, Ei-  
ne Tochter des Ritters Petri Dutton, von welchem die  
Vice-Comten de Kilmurrey und die Barronen Gerar-  
di de Gerards Bromley in Engelland herkommen.

Der

Der Elter: Vatter Mütterlicher Linien ist gewesen der Weyland Hoch: Edelgebohrne und Gestrenge Herr Franciscus Foulcke von Gunston.

Die Elter: Mutter Mütterlicher Linien ist gewesen die Weyland Hoch: Edelgebohrne / Groß: Ehr: und Tugendreiche Frau Johanna Raynsfort.

Des Elter: Vatters Vatter Mütterlicher Linien ist gewesen der Weyland Hoch: Edelgebohrne und Gestrenge Herr Johannes Foulcke von Gunston.

Des Elter: Vatters Mutter Mütterlicher Linien ist gewesen die Weyland Hoch: Edelgebohrne / Groß: Ehr: und Tugendreiche Frau Anna Bradshaw von Windle.

Auß diesen Uhralten Hoch: Adlichen Geschlechtern ist die in Gott ruhende Hoch: Adel. Fr. Wit: Schwester entsprossen / welchergestalt sich aber Ihre Ahnen und Hoch: Adliches Herkommen weiters auff die vornehme Adliche Geschlechter in Engelland erstreckte / würde zu weitläufftig werden allhier anzuführen.

Vorgemelte dero Herzgeliebte Eltern nun haben diese Ihre Tochter kurz nach dero Geburth dem H: Er: n Christo durch die heylige Tauffe einverleiben und Ihr den Nahmen Elisabeth geben / auch von Ihrer zarter: Jugend an in wahrer Gottesfurcht und allen Christ: Adlichen Tugenden erziehen und unterweisen lassen / worinnen Sie dann vermittelst Göttlichen Beystands dergestalt zugenommen / daß Ihre Eltern und Jedermännlich darab eine sonderliche Freude und Vergnügung empfunden.

Nachdem Sie nun in etwas erwachsen / und sich  
 gefügt / daß dero Baase die Hochgebohrne Frau / Frau  
 Elisabeth, Gräfin zu Löwenstein und Berchemb / Ihrer  
 Kayst. der Verwitwten Königin Elisabeth in Böh-  
 men damahlige Groß-Hofmeisterin / als dieselbe nach  
 Absterben Ihres Eheherrn des Herrn Grafen von Lö-  
 wenstein / umb sich mit dessen Herrn Brudern Ihres  
 Wittumbs halber zu vergleichen eine Reise in Teutsch-  
 land zu thun gehabt / mit Bewilligung Ihrer Eltern  
 Sie mit heraus genommen / und Sie also naher Holland  
 in den Haag kommen / haben allerhöchst-gedachter Ihrer  
 Kayst. Frau Tochter Princesse Henriette, Pfalzgrä-  
 fin bey Rhein Fürstl. Durchl. welche mit Seiner  
 Durchl. dem Fürsten Ragotzky in Siebenbürgen ver-  
 mählet gewesen und in Ungarn gereiset / Sie außsonde-  
 bahrer Affection und in Ansehung Ihrer Geschicklich-  
 keit und Tugenden mit Bewilligung Ihrer Eltern für  
 dero Cammer - Jungfer an - und mit dahin genommen.  
 Als aber vor höchst-gedachte Princesse bald hernach mit  
 Tod abgangen / und dannenher unsere Wohlfeelige Frau  
 Witt-Schwester mit dero hinterlassenen Bedienten wie-  
 derumb auß Ungarn kommen / ist Sie Anno 1651. von  
 Ihrer Hochfürstl. Durchleucht. der allhier Residirenden  
 Fürstlichen Frau Wittiben / Unser Gnädigsten Fürstl.  
 und Frauen / beschrieben und zu dero Diensten begehrt  
 worden / worauff Sie dann auch so bald gefolget und  
 an den Fürstlichen Hof naher Cassel kommen / Allwo  
 seht höchst-gedachte Ihre Hochfürstl. Durchl. Sie am  
 fange

fangs dero Freundlich Vielgeliebten Schwester Prin-  
 cefse Elisabeth Landgräfin zu Hessen Fürstl. Durchl. als  
 Kammerjungfer etliche Jahre auffwarten lassen / nach-  
 gehends aber und zwar im Jahr 1653. selbst Sie vor dero  
 Kammerjungfer zu sich genommen und bestellet. Mit-  
 terzeit ist Sie durch sonderbare Schickung Gottes  
 dem Hoch-Edelgebornen Gestreng- und Besten  
 Herrn Wolrad Meynebug / Höchst-gedachter Ihrer  
 Hochfürstlichen Durchl. als damaliger Fürstlichen Frau  
 Wittiben/ Vormünderin und Regentin zu Hessen-Cas-  
 sels zu derselbigen Zeit bestellten Ober-Kämmerern/nun-  
 mehr aber dero Hof-Marschalln/ und iewo hochbetrübt  
 Wittwer ehelichen zugesagt / und demselben in Anno  
 1669 am 24. Septemb. als Ihrem öffentlichen Hoch-  
 zeitlichen Ehren- Tage Ehelich beygelegt worden / mit  
 dem Sie dann auch / wiewol ohne gezeugte Kinder eine  
 friedliche und glückliche Ehe gehabt/nichtsdoweniger doch  
 bey ihrer Hochfürstl. Durchl. in Diensten geblieben/und  
 Derofelben als Kammerjungfer auffgewartet / hernach-  
 mals und zwar im Jahr 1673. haben vorhöchstgedachte  
 Ihre Hochfürstl. Durchl. Sie dero freundlich vielge-  
 liebten Tochter des iewo regierenden Herrn Landgrafen  
 zu Hessen-Cassel Frau Gemahlin Fürstl. Durchl. zur  
 Hofmeisterin überlassen/ endlichen aber und zwar in An-  
 no 1677. als die bey vorhöchstgedachter der Hochfürstl.  
 Frau Wittiben Durchl. derozeit gestandene Hofmeiste-  
 rin/ die von Wallenstein/nacher Copenhagen gereiset  
 und daselbst bey Ihrer Mäyest. der Königin zu Dennee

marck vor Hofmeisterin bestellet worden / haben Ihre  
Hochfürstl. Durchl. selbst Sie an dieser Stelle wieder  
für dero Hofmeisterin gnädigst ahn- und zu sich genom-  
men / deren Sie dann auch bis an ihr seeliges Ende mit  
unterthänigster Treue / Fleiß und Devotion so wohl ge-  
dient und auffgewartet / daß sie daran ein satzames  
gnädiges Belieben gehabt / un̄ dahero umb so viel domehr /  
wann es G. D. gefällig gewesen / ein längeres Leben Ihre  
gern gegönnet und auch gewünschet hätten.

Ihr Christenthumb betreffend / so muß der Seelig  
Verstorbenen Hoch-Adel. Fr. Wittschwester iederman /  
der Sie gekennet / das warhafftige und rühmliche Gezeug-  
niß geben / daß sie eine recht-Gottseelige und Zugsame  
Matron gewesen / die ihre Lust und Freude in G. D. ge-  
habt / denselben iederzeit für Augen getragen / sein heyl-  
ges Wort und dessen Diener herzlich geliebet / und das  
Heyl. hochwürdige Abendmahl mit sehr herrlicher An-  
dacht offte gebrauchet / der Armen und Nothleidenden sich  
treulich angenommen / denenselben nach Vermögen herz-  
lich gern geholffen / ja ihr Brodt offtermahls mit ihnen ge-  
theilet / auch sonst jegen iedermänniglich so friedtsamb /  
verträglich und dienstfertig sich erzeiget / daß diejenige / so  
bisher mit Ihr umgangen / solches nicht gnugsamb  
zu rühmen wissen / und deswegen / wie auch dieser ganze  
Fürstliche Hoff / Ihren nunmehrigen Todt höchlich be-  
trauren und beklagen ;

Anlangend Ihre Kranckheit / So ist Sie sonst zwar  
einer gesunden Natur und Leibs- Constitution gewe-

sen!

sen / dabey Sie doch dann und wann ziemlich starke  
 Zufälle und grosse Kranckheiten aufgestanden / davon  
 aber jedesmahl durch G. D. T. des Hülffe und gebrauchte  
 ordentliche Mittel wieder genesen / wie sie denn noch  
 vor anderthalb Jahren / als Sie mit Ihrer Hochfürstl.  
 Durchl. der Fürstlichen Frau Wittiben Ihrer Gnädig-  
 sten Herrschafft von Berlin wieder zurück kommen / ein  
 böses Quartan-Fieber mitgebracht / welches Ihr bey  
 einem halben Jahr lang hefftig zugesetzt / Sich aber auff  
 ordentliche von G. D. T. geseignete Medicinische Cur  
 nechstverflittenen Frühling wieder verlohren.

Nach der Zeit nun hat Sie sich zwar wiederumb  
 ziemlich wohl auff / jedoch darbey Ihre Natur etlicher  
 Maßen verändert / und Ihre Kräfte schwächer befunden /  
 nichtsdoweniger aber in Ihrem Fleiß und unterthänigster  
 Auffwartung niemahls es ermangeln lassen / und ob Sie  
 zwar über starke Flüsse und übel- verstellten Magen off-  
 ters geklaget / So ist es doch bißhero allezeit durch G. D.  
 T. es Gnade wieder übergangen ; Bis am letzt verwichen  
 nen Donnerstag / war der 3. dieses Monats Marty /  
 Sie abermahl über Magen-Beschwerung / Mattigkeit  
 in den Gliedern / und Haupt- und Rückwehe sehr gekla-  
 get / darauff auch sobald einige Medicin / in Hoffnung /  
 des sollte sich / wie vormahls / wieder etwas bessern / aller-  
 Maßen Sie dann noch selbigen Mittags mit zur Taffel  
 gängen / genommen / Allein es haben obengedachte Be-  
 schwerungen Ihr nach und nach mehr zugesetzt / so / daß /  
 als Sie eben denselben Tag bey vorhöchstgedachter Ih.

rer Hochfürstl. Durchl. in Dero Fürstlichem Gemach  
und Ihrer Uffwartung gewesen/Sie genöthiget worden  
sich von dannen zubegeben und des Abends gegen 5. Uhr  
zu Bett zulegen; und hat selbige Nacht sehr unruhig ge-  
schlafen / auch über obgemelte symptomata noch etwas  
Hize mit stetigem Erbrechen und Durst verspüret.

Des folgenden Freytags Morgens überfiel Sie  
ohnvermüthet ein starcker Frost und Schaudern / dar-  
auff dann grosse Febrilische Hize / Herrens- Angst/  
Kopff- und Rückenwehe mit einem stetigen geschwinden  
jedoch matten Puls und einer starcken Diarrhæa erfol-  
get / welche Zufälle dann sowohl Tags als Nachts bey  
Ihr continuiert / deßwegen Sie die ganze Nacht schlaff-  
loß zugebracht.

Ob man nun zwar verhoffet gehabt / es werde sich  
auff gebrauchte Medicin etwa geändert haben / und wie  
vormahl auf eine febrem intermittentem außgeschla-  
gen seyn / So hat man dennoch im Gegentheil erfahren  
müssen / daß es febris continua verblieben / darzu denn  
noch kommen / daß Sie über grosse Schmerzen in der  
rechten Seiten und zunehmende Hize geklaget;

Diesen Zufällen nun hat man mit allen diensamen  
Mitteln zubegegnen zwar gesucht / auch/wie die Seelige  
Frau selbst so sehr nach einer Aderlaß Verlangen mitge-  
tragen / und dieselbe nicht undiensam befunden worden /  
solche Sonntag Morgens vor sich gehen lassen / worauff  
sowohl als auff andere adhibirte Medicin, Sie auch  
sezumeilen etwas Linderung verspüret / allein die Mat-

tigkei



Stigkeit/in dem Sie keine Ruhe gehabt/ auch weder Speiß  
noch Tranck bey Ihr blieben / nahm beneben der Her-  
zens-Angst je mehr und mehr zu / so gar / daß Sie auch  
fast keinen Augenblick Ruhe hatte. In dessen bliebe der  
Verstand bey diesen Zufällen doch sehr gut / und conti-  
nuirte man fleißig die vorgeschriebene inner- und eusser-  
liche Mittel zu gebrauchen / schiene auch / als hätte es  
sich den Dienstag darauff zur Besserung mit Ihr anlas-  
sen wollen/ indem Sie selbigen Morgens etwas Schlaf  
bekommen / auch das Erbrechen und die Herzens-Angst  
etwas nachgelassen / alleine es wäre damit nicht lange/  
denn gegen Abend die grosse Herzens-Angst und Unru-  
he nebst der starken Diarrhæa colliquativa wiederkom-  
men / welche Sie so sehr abgemattet / daß ohnerachtet  
man alle ersinnliche kräftige Arzney-Mittel angewen-  
det/ doch solche nichts versangen wollen/und man also alle  
Menschliche Hülffe gleichsam verlohren sahe / wie Sie  
dann auch wohl begunte zu mercken / daß Ihr Ende sehr  
nahe seyn würde/ daher Sie sich zeitig zum seeligen Abs-  
chied geschicket / allermassen Sie dann Ihren Verdruß  
an der Welt/ und Ihr Verlangen zu einem seeligen Abs-  
chied vielfältig bezeuget / und absonderlich / als Ihre  
Hochfürstl. Durchl. Sie in Ihrer Schwachheit besu-  
chet / und die seelige Frau zu Ihro sagte : Sie hoffte/  
Ihre Durchl. würden von Ihr verspüret haben / daß  
Sie Ihro jederzeit mit unterthänigster Treue und Affe-  
ction gedienet hätte / und Ihre Durchl. darauff ant-  
worteten / wie Sie solches wohl erckenneten und wünsche-

ten / daß der höchste GOTT Ihr wiederumb auffhelfen / und Sie Ihrer treu geleisteten Dienste noch ferner geniessen lassen möchte / diese Worte von sich vernehmen liesse / Ach nein / sagte Sie / GOTT wird mich nun bald zu sich nehmen / derselbe gebe nur Ew. Hochfürstl. Durchl. jederzeit solche Bediente/die Ihro nicht weniger treu und ohne interesse dienen/ als Ich bisher gethan/auch mein Mann ferner thun wird/welchen Ew. Hochfürstl. Durchl. ich unterthänigst recommendire. Sonst erkennete Sie sich jederzeit als eine arme Sünderin vor GOTT / darneben aber hatte Sie Ihr festes Vertrauen auff Ihren einzigen Erlöser und Seeligmacher Jesum Christum gesetzt / den Sie dann auch zum öfftern und Hülff und Beyst und inständigst angeruffen / den zugesprochenen Trost ganz eysrig angenommen und sich gar wohl appliciret / auch selbst zu solchen Christlichen Zusprüchen mehrmahln Anlaß gegeben/ und in solchen Gottseeligen Gedancken und Hoffnung bis an Ihr Ende beständig verblieben / da / ob Ihr zwar wegen grosser Mattigkeit zuletzt die Sprache gar schwer gefallen / Sie doch allzeit einen guten Verstand darbey behalten/un mit auffgehobenen Händen und dergleichen Andachtsgeberden Zeichen gegeben/daß sie dasjenige/ was man Ihro aus Gotteswort zum Trost zugeredet/wol vernommen und ihr sehr angenehm wäre/bis Sie endlich selbigen Donnerstag war der 10. dieses des Nachts zwischen 1. und 2. Uhren unter andächtigem Gebeth der Umstehenden / bey gutem Verstand bis an Ihr letztes

Seuffzen / in dem Herrn sanft und seelig entschlaffen.  
Ihres Alters 52. Jahr und etliche Tage.

## Beschluß.

**D**es Bileam, welchen der Moabitische König  
Balack / die Israeliten zuverfluchen / hatte ruffen  
lassen / deren Glückseligkeit in ihrem Leben und  
Tode durch Göttliche Offenbarung sahe / wünschte er  
mit ihnen zu sterben und sprach: Meine Seele sterbe des  
Tods dieser Gerechten um mein Ende sey / wie dieser Ende!  
und so geschichts mehrmahl / daß wann man einen from-  
men Menschen siehet so vernünftig / sanft und Gottsee-  
lig abscheiden / man wünschet / daß man doch möge der-  
mahleins ein ebenmäßiges Ende und Abscheiden haben.

Und zweifele ich zumahl nicht / die unsere wolseelige  
Frau Hofmeisterin recht gekant und angemerket haben /  
Christlich Sie gewandelt in dero Leben; wie gedul-  
tig Sie gewesen in ihrem Creuz und Kranckheiten; wie  
willig und freudig Sie sich erwiesen in ihrem Sterben;  
wie getrost und wolvergnügt in ihrem Tode: Die wün-  
schen / wäre es möglich / dermahleins ein ebenmäßiges.

Allein / ihr Heiligen Gottes / es machts hier wün-  
schen nicht aus. Der Saule wünschet und kriegt doch  
nichts: Er stirbt über seinem wünschen / dann seine  
Hände wollen nichts thun. Es muß etwas mehr seyn.  
Bileams Leben und eines frommen Israeliten Sterben  
kommen nicht zusammen. Wer des Tods der Gerech-  
ten sterben will / der muß auch wie ein Gerechter / From-

mer

Num. 33, 10.

Prov. 21, 25

mer und Bußfertiger leben. Qualis vita, finis ita. Qui malè vixit, vix benè morietur. Wie man lebt/ so stirbt man; wie man stirbt/ so fährt man; wohin man fährt/ da bleibt man. Auff ein unheyliges Leben wird nicht leicht ein seeliger Todt folgen.

Gefället euch dann der seelige Todt der Frommen so wol / so nehmet auch ein Exempel von ihrem gottseeligen Leben. Wann ihr mit denen dem HErrn lebet/ so werdet ihr auch mit ihnen dem HErrn sterben/ und also des Herrn seyn und bleiben im Leben und Sterben. Welches ich mir und auch allen von Herzen wünsche: Und daß Gott diesen Wunsch wolle kräftig machen; auch die durch diesen Todes- Fall Betrübte / sonderlich den Hochbekümmerten Herrn Wittwer / mit reichem Trost erfüllen und mit anderwertigem Leibs- und Seelen- Segen überschütten: So wollen wir unsere Wünsche/ Verlangen und unvollkommene Seuffzer zusammen fassen in das vollkommene Gebeth / das uns der Sohn Gottes selbst gelehret und dessen gewisse Erhörung verheissen hat:

Unser Vatter/ der du bist ic.

E N D E.

Rom. 14, 8.

AK.304

Der Du  
**Frau**  
Geborner  
Marckgrafen zu  
zu Hessen

Hoch Edel  
**H**

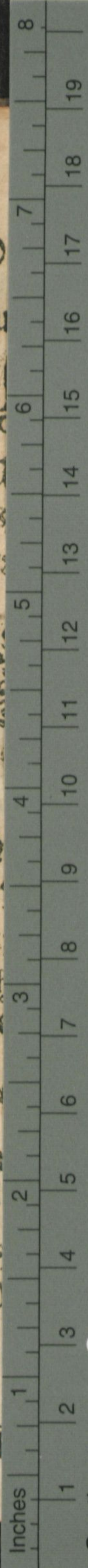
Hoch  
**Herrn Wol**  
zu Züschen un  
Durchl. h  
Nach überstande  
Dieses 16gisten  
in Ihrem G

den 16. ejusd. vor  
Erb-Begräbn

In der Fürstlic  
gesagten M

DAVID P

Schmal



TIFFEN® Color Control Patches © The Tiffen Company, 2007



Z c  
6541

ien/  
**hien /**  
Stam̄ der  
r Landgräfin  
eisterin/  
ndreiche

fen  
rbgesehen  
Hochfürstl.  
eliebste/  
10 ten Marti  
nd 2. Uhren  
rschieden;

Weysebugischen  
erg in Hessen

den am 17. den  
hren zum

f-Predigern

Gauer.

*Sunowitz*

X 2054822

